# Gebrauch der Praepositionen bei Kallimachus und Herondas, verglichen mit denen bei Bakchylides und dem bereits für Pindar gewonnenen Resultate. (Schluss).

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## Benützte Literatur:


1. Hymni et epigrammata: ed. N. Frischlinius. Basel 1589.
2. Kallimachi Cyrenensis hymni et epigrammata; ed. Aug. Meinecke. Berlin 1851.
3. Kallimachea ed. Otto Schneider. Leipzig 1870—73.
4. Kallimachi hymni et epigrammata: ed. Wilamowitz-Möllendorff.
5. Herondae Mimiambi. Ed. princ. von Kenyon.
6. Herondae Mimiambi: ed. Crusius. Leipzig 1898.
7. Übersetzung des Herondas v. Mekler.
8. Hekale des Kallimachus: ed. Gomperz 1893.
9. Kallim. Studien von Wilh. Weinberger. Progr. Wien XVII. Bez. 1895.
10. Bakchylidis carmina cum fragmentis ed. Blaß. Leipzig bei Teubner 1898.
11. Jurenka; Die neuaufgefundenen Lieder des Bakchylides. Wien bei Hölder 1898.
12. Bakchylides etc. Editio princ. v. F. G. Kenyon. 1897.
13. Die Praepositionen bei Pindar. Diss. v. Boßler 1862.
14. Krebs: Die Praepositionen bei Polybius in den Beiträgen zur histor. Syntax der griech. Sprache. Würzburg 1882.
15. Bernhardy: Wissenschaftliche Syntax der griech. Sprache. Berlin 1829.
16. Kühner-Gerth: Ausführliche Grammatik der griech. Sprache, 3. Auflage. Hannover und Leipzig 1898.


---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# III. Teil.

# Die Praepositionen bei Bakchylides.

## Cap. I. Allgemeiner Teil.

### § 1. Frequenz.

Was wir bei Kallimachus und Herondas getan, wird gewiß auch bei Erforschung dieses Dichters vom Vorteile sein. Wie wir dort der bessern Übersicht halber tabellarische Zusammenstellungen vorgenommen, so werden wir auch hier darnach trachten müssen, nicht bloß den Frequenzstand kennen zu lernen, sondern wir werden auch denselben durch tabellarische Zusammenstellung zu veranschaulichen suchen müssen. Daß bei einer derartigen Untersuchung nur jene Stellen herbeigezogen werden, deren Überlieferung sicher ist, wird sicherlich am Platze sein; denn solche Stellen, die nur auf bloßer Conjectur gelehrter Männer beruhen, können nie und nimmer Anspruch auf vollständige Berücksichtigung erheben, um den Sprachgebrauch und die Phraseologie eines Schriftstellers zu erforschen.

Fassen wir nun alle sichern Stellen bei Bakchylides zusammen und erlauben wir uns vorläufig keine Scheidung der Praepositionen nach Casus, so ergibt sich folgender Frequenzstand:

| | | |
|---|---|---|
| Erste Frequenzstufe: | 1. ἐν: | 49 |
| Zweite Frequenzstufe: | 2. σύν: | 27 |
| | 3. ἐπί: | 24 |
| | 4. παρά: | 24 |
| | 5. ἐς(εἰς): | 23 |
| | Fürtrag: | 147 |



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

| | | |
|---|---|---|
| | Übertrag: | 147 |
| Dritte Frequenzstufe: | 6, ἀπό: | 14 |
| | 7, ἐκ: | 12 |
| | 8. ὑπό(-αί): | 11 |
| Vierte Frequenzstufe: | 9. ἀμφί: | 8 |
| | 10. κατά: | 8 |
| | 11. διά: | 7 |
| | 12. περί: | 5 |
| | 13. πρός: | 4 |
| | 14. ἀνά: | 2 |
| | 15. μετά: | 2 |
| | 16. ἀντί: | 1 |
| | Summa: | 221 |

Beim ersten Anblicke vorstehender Tabellen vermissen wir zwei Praepositionen; es sind dies die Praepositionen πρό und ὑπέρ, die bei Bakchylides an keiner Stelle eine Verwendung gefunden haben. Weiters ist aus dieser Zusammenstellung sofort ersichtlich, das ἐν allen Praepositionen weitaus den Vorrang abgelaufen hat, und daß σύν, auf welches Kallimachus und Herondas in ihren poetischen Leistungen nur geringe Rücksicht nahmen, bei unserm Dichter so große Benutzung fand, daß es den 2. Posten einnehmen kann.

Im ganzen sind uns von Bakchylides bei 800 Verse erhalten, in denen 221 Praepositionen vorkommen. Es dürfte also im Durchschnitte auf jeden dritten oder vierten Vers je eine Praeposition treffen — ein Verhältnis, das uns an Kallimachus erinnert.

## § 2. Verhältnis der Casus bei den Praepositionen.

Bei Betrachtung der Casusrectionen wird sich als Resultat unserer Untersuchungen ergeben, daß hier der Dativ um ein Bedeutendes jeden der beiden anderen Casus überragt, ja in bereits so vielen Fällen vorkommt, wie Genetiv und Dativ zusammengenommen. Das größte Kontingent für den Dativ stellt ebenso, wie bei manch anderm Schriftsteller der ältern und spätern Graecität, die Praeposition ἐν. Um also nachweisen zu können, daß der Dativ bei Bakchylides über die zwei andern Casus in Verbindung mit Praepositionen die Oberhand besitzt, sei es gestattet, zunächst die Praepositionen nach Casus auszuscheiden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a) Praepositionen mit 1 Casus:

| α) c. gen. | | β) c. dat. | | γ) c. acc. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἀπό: | 14 | | | | |
| 2. ἐκ: | 12 | 1. ἐν: | 49 | | |
| 3. ἀντί: | 1 | 2. σύν: | 27 | 1. εἰς: | 23 |
| | 27 | | 76 | | 23 |

b) Praepositionen mit 2 Casus:

| I. α) c. gen. | | u. β) c. acc. | II. α) c. dat. | | u. β) c. acc. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. διά: | 2 | 5 | | | |
| 2. κατά: | 1 | 8 | 1. ἀνά: | 1 | 1 |
| | 3 | 13 | | 1 | 1 |

c) Praepositionen mit 3 Casus:

| α) c. gen. | | β) c. dat. | γ) c. acc. |
|---|---|---|---|
| 1. ἐπί: | 5 | 14 | 5 |
| 2. παρά: | 6 | 4 | 14 |
| 3. ὑπό: | 6 | 3 | 2 |
| 4. ἀμφί: | 0 | 5 | 2 |
| 5. περί: | 2 | 3 | 0 |
| 6. πρός: | 0 | 1 | 3 |
| 7. μετά: | 1 | 1 | 0 |
| | 20 | 31 | 26 |

Genetiv, Dativ und Accusativ verhalten sich bei diesem Dichter ungefähr wie 1 : 1·5 : 1·3.

Aus voranstehender Tabelle ist bereits ersichtlich, daß Bakchylides den Praepositionen mit dem Dativ den Vorzug eingeräumt hat. Man vergleiche nur das starke Überwiegen des Dativs bei der Praeposition ἐπί. Wohl tritt diese Konstruktion bei der Praeposition παρά im Verhältnisse zum Accusativ und auch zum Genetiv bedeutend zurück; aber dafür erhält der Dativ in ἀμφί, das die Verbindung mit dem Genetiv bei Bakchylides ganz aufgegeben zu haben scheint, und in περί, das bei unserm Dichter auf die Konstruktion mit dem Accusativ gleichsam verzichtet, einigen, wenn auch unbedeutenden Ersatz. Ferners sei zu dieser Tabelle noch erwähnt, daß bei Bakchylides ὑπό c. gen. größere Verwertung gefunden hat als die Verbindung mit dem Dativ oder Accusativ, und endlich, daß

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

πρός und μετά sehr spärliche Verwendung haben und nur in Verbindung mit zwei Casus bei unserm Dichter zu lesen sind.

Um nun das gesamte Verhältnis der 3 Casus bei Bakchylides bestimmen zu können, müssen wir uns nach den Frequenzresultaten der Praepositionen mit einem der 3 Casus umsehen. Dementsprechend werden wir erfahren, daß Bakchylides in 50 Fällen die Praepositionen mit dem Genetiv, in 108 mit dem Dativ und in 63 mit dem Accusativ verbindet.

Demgemäß stehen Genetiv, Dativ und Accusativ zu einander im Verhältnisse wie 1 : 2·2 : 1·3.

Hieraus ergibt sich mit ganzer Sicherheit, daß bei Bakchylides der Dativ dominierend ist, daß dieser bereits so oft vorkommt, wie Genetiv und Dativ zusammengenommen,

Wenn wir noch die Praepositionen aneinanderreihen, die sich a) mit dem Genetiv, b) mit dem Dativ und c) mit dem Accusativ verbinden und hieher setzen, so erhalten wir folgende Tabellen:

| a) c. gen. | | b) c. dat. | | c) c. acc. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἀπό: | 14 | ἐν: | 49 | ἐς (εἰς): | 23 |
| 2. ἐκ: | 12 | σύν: | 27 | παρά: | 14 |
| 3. παρά: | 6 | ἐπί: | 14 | κατά: | 8 |
| 4. ὑπό(αί): | 6 | ἀμφί: | 5 | διά: | 5 |
| 5. ἐπί: | 5 | παρά: | 4 | ἐπί: | 5 |
| 6. διά: | 2 | περί: | 3 | πρός: | 3 |
| 7. περί; | 2 | ὑπό: | 3 | ὑπό: | 2 |
| 8. ἀντί: | 1 | ἀνά: | 1 | ἀμφί: | 2 |
| 9. κατά: | 1 | μετά: | 1 | ἀνά: | 1 |
| 10. μετά: | 1 | πρός: | 1 | — | |
| | 50 | | 108 | | 63 |

Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, nehmen unter den Praepositionen c. gen. ἀπό u. ἐκ eine bevorzugte Stelle ein. Unter den Praepositionen c. acc. stehen oben an εἰς und παρά. In Verbindung mit dem Dativ nehmen die erste Stelle ein σύν u. ἐν. Diese Praeposition könnte man füglich auch als Lieblinge des Bakchylides betrachten. Gerade die Praeposition ἐν ist es auch, die den Praepositionen c. dat. ein so großes Übergewicht über die andern Praepositionen verleiht. Dieses starke Hervortreten des Dativs gilt als ein Zeichen der frühern Zeit und ist also auch in der Blütezeit der chorischen Lyrik zu beobachten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## § 3. Wiederholungen der Praepositionen.

Während Krebs in seiner Arbeit über Polybius sich veranlaßt sieht, über die öftere Wiederholung von Praepositionen sich zu äußern, kann bei unserm Dichter in dieser Hinsicht sich gewiß niemand beschweren; denn nur an einer einzigen Stelle bedient er sich bei τε—τε einer Wiederholung der Praeposition σύν III, 33—34 (ed. Bl.). In andern Fällen hingegen wählt er statt der Wiederholung der Praepositionen eine Abwechslung — cf. XVII, 51—53 und IX, 44 (ed. Bl.) — oder setzt die Praeposition nur einmal wie XII, 180. Desgleichen scheint nach Blaß' Conjekturen eine Wiederholung der Praeposition vermieden zu sein: I d 11 und XVIII, 26.

## § 4. In Verbindung mit Adverbien.

Praepositionen, mit Adverbien verbunden, finden sich auch bei diesem Dichter, wenn gleich in geringer Zahl; es ist dies der Fall:

1. ἐκτός: X, 43 (IX, 55): ἐκτὸς ὁδοῦ; V, 93 (V, 196).
2. πάροιθε = vor: III, 13 (III, 19): πάροιθε ναοῦ.
3. προπάροιθε = vor: III, 21 (III, 32): χαλκοτειχέος προπάροιθεν αὐλᾶς; V, 71 (V, 148): πύργων προπάροιθε.

## § 5. Einschiebungen.

Hinsichtlich der Stellung der Praeposition ist bei diesem Dichter zu bemerken, daß sehr häufig die Praeposition ihre gewöhnliche Stellung hat. Doch sind Fälle, in denen eine Abweichung erfolgt ist. Gewisse Partikeln sind zwischen Praeposition und Nomen eingeflochten. Unter diesen Partikeln, die Praeposition und Nomen scheiden, ist 1. τε: I, 15 (I d 11); X, 28 (IX, 34); XIII, 23; V, 25 (V, 52). 2. δέ: Frg. 4 (13), 8; V, 59 (V, 124). γάρ: XII, 3, (XI, 4).

Die Praeposition, zwischen Nomen und Adjektiv gestellt, ist zu lesen: IX, 13 (VIII, 21); XI, 74 (X, 123); XIII, 70 (XII, 154); V, 59 (V, 124); XVIII, 37 (XVII, 51); XIII, 71 (XII, 156); XVII, 38 (XVI, 80); Bl. 19. 6; IX, 23 (VIII, 39); V, 18 (V, 38; Frg. 6); XI, 17 (X, 26); XI, 72 (X, 119); XVII, 59 (XVI, 119); XVII, 40 (XVI, 83). Frg. 4, 3 (13); V, 67 (V, 141); V, 6 (V, 12); XI, 34 (X, 55); XVII, 37 (XVI, 73); XX, 10 (XIX, 10); XV, 29 (XIV, 43); XIII, 19 (XII, 66); XI, 15 (X, 23); V, 20 (V, 41); XX, 1 (XIX, 1)[1]; Bl. XX, 2 (Frg. 41); Frg. XXI, 5 (28); XVII, 3 (XVI, 5)[2]; XIII, 75 (XII, 62).

[1]) Steht ποτ' nach dem Substantiv und vor der Praeposition.

[2]) Steht γάρ zwischen Adjektiv und Praeposition.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die Praeposition ist von ihrem Nomen getrennt durch attributive Genetive: X, 15 (IX, 19); V, 14 (V, 28); I, 3 (I c 5); VI, 3 (VI, 3); 13, 93 (XII, 193)[1]); V, 31 (V, 64); III, 14 (III, 20).

Diese Trennungen bieten keineswegs etwas Auffälliges. Von Bedeutung hingegen und auffallend sind Trennungen wie XVII, 51 (XVI, 103): ἀπὸ γὰρ ἀγλαῶν λάμπε γυίων, wo Praeposition, Adjektiv und Nomen durch je ein Wort getrennt sind. Ferners: XI, 40 (X, 65): βληχρᾶς ἀνέπαλτο κασιγνήτοις ἀπ' ἀρχᾶς. Leichter ist Fragm. 49 (Bl. Epigr. 2): λικμήσῃ πεπόνων καρπὸν ἀπ' ἀσταχύων. Wie an dieser Stelle das Objekt, so hat sich zwischen Praeposition und attributiven Adjektiv einerseits und attributiven Adjektiv und Nomen andererseits das Praedicat verborgen in V. 72 (V, 149): πρὸς εὐκτιμέναν φεῦγον ἀρχαίαν πόλιν. III, 39 (III, 60); XV, 40 (XIV, 61); IX, 20 (VIII, 34), XI, 56 (X, 93); V, 43 (V, 90); III, 41 (III, 62). In III, 27 (nach Blaß) hat das Zeitwort zwischen Praeposition und Nomen eine Zufluchtsstätte erhalten. Subject und Praedikat, zwischen Attribut mit Praeposition und Nomen eingeschlossen, stehen XI, 26 (X, 36). Objekt und Praedikat, zwischen Praeposition und Attribut einerseits und Nomen andererseits eingeschaltet, finden sich XIX, 2 (XVIII, 3): παρὰ Πιερίδων λάχῃσι δῶρα Μουσᾶν. Größere Trennungen sind dann XIII, 98 (XII. 203): βροτῶν δὲ μῶμος πάντεσσι μέν ἐστιν ἐπ' ἔργοις; XIV, 7 (XIII, 16): ἀλλ' ἐφ' ἑκάστῳ καιρὸς ἀνδρῶν ἔργματι κάλλιστος. Gleich bedeutend und auffällig erscheint schließlich die Trennung in VIII. 6: ἐν εὐρὺ ῥέοντος ὄχθαισιν Ἀλφείου. Vgl. noch: XIV, 7 (XIII, 15) und XII, 3 (XI, 4). Wie aus diesen angeführten Stellen hervorgeht, läßt sich eine bestimmte Regel für die Stellung der Praeposition nicht festsetzen; bald steht dieselbe beim Attribut, bald beim Substantiv.

Praepositionen in postpositiver Stellung: derartige Fälle scheint Bakchylides nicht zu lieben; doch ganz unberücksichtigt lassen, konnte er diese Stellung nicht. Er wendet sie an: IV, 6 (IV, 6); ἀρετᾷ σὺν ἵππων; V, 40 (V, 83); XIII, 68 (XII, 150); XVI, 23 (XV, 35); XVIII, 38 (XVII, 53).

## § 6. **Hiatus.**

Besonders bestrebt scheint Bakchylides zu sein, den Hiatus zu vermeiden, der entsteht, wenn der auslautende Vokal der Praepo-

---

[1]) Zwischen Genetiv und Nomen ist τε eingefügt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sition mit dem anlautenden des folgenden Wortes zusammentrifft. Um diesen zu vermeiden, wendet der Dichter folgende Mittel an:

1. Elision des Vokales der Praeposition:

α) bei ἀπό I d 19; I d 29; VIII, 21; X, 65; XVI, 55; Frgm. 17; Frgm. 20; Frgm. 49;

β) bei ἀμφί: IV, 4; X, 48;

γ) bei μετά: V, 3; X, 123;

δ) bei ὑπό: IX, 48; XII, 166; XIII, 23; XVI, 17;

ε) bei διά: VIII, 47; XIV, 40; VIII, 30; III, 61; VI, 4; XII, 156;

ζ) bei κατά: X, 94; XVI, 80; XVI, 87; XVIII, 26; Frgm. 20;

η) bei παρά: III, 6; V, 38; IX, 29; X, 119; XVIII, 39; XV, 2; Frgm. XI;

ϑ) bei ἐπί: VI, 3; VIII, 42; XII, 193; XII, 203; IX, 44; VIII, 12; V, 90; XIII, 16; XVI, 83; VII, 8; XVII, 37; VIII, 41; Frgm. 24; Epgr. II, 1.

2. Postpositive Stellung der Praeposition:

α) bei ἀπό: XVII, 55;

β) bei παρά: XII, 150;

γ) bei ἐπί: V, 133.

3. Einschiebung eines consonantisch an- und auslautenden Wortes zwischen Praeposition und Nomen; besonders bevorzugt er in dieser Hinsicht τ' und δ' bei ἀπό: XVI, 103; bei ἀμφί: I d, 11; IX, 44; IX, 34; bei περί: V, 124.

---

# Cap. II. Besonderer Teil.

## § 7. Praepositionen der untersten Frequenzstufe.

### 1. ἀντί.

Diese Praeposition erscheint in den überlieferten Bruchteilen von des Bakchylides' Gedichten nur an einer einzigen Stelle und zwar I, 20 (I d 19), an welcher die causale Bedeutung hervortritt: ἀντ' εὐεργεσιᾶν.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

## 2. μετά.

Diese Praeposition findet sich bei Bakchylides nur in zwei Stellen. XI, 74 (X, 123) ist μετά mit dem Genetiv einer Person verbunden und dient zur Angabe eines Zusammenseins mit jemanden: πέρσαν πόλιν εὐκτιμέναν χαλκοθωράκων μετ' Ἀτρειδᾶν. V, 14 (V, 30) hingegen ist diese Praeposition mit dem Dativ konstruiert; diese Konstruktion ist nur poetisch und vorzugsweise episch, findet sich seltener bei andern Dichtern; sie dient zur Angabe einer blos räumlichen Verbindung: inmitten, unter, zwischen; in der Regel steht es dann in Verbindung mit dem Plurale oder mit dem Singular von Sammelnamen[1]) und zwar von Personen oder persönlich gedachten Dingen: ἀρίγνωτος μετ' ἀνθρώποις ἰδεῖν. — Keine einzige Kontruktion aber von μετά c. acc. findet sich in des Bakchylides Gedichten.

## 3. ἀνά.

In Verbindung mit dem Dativ wird ἀνά nur räumlich gebraucht und weist die Bedeutung „oben auf, auf" aus. Bei unserm Dichter ist diese Konstruktion zu lesen III, 33 (III, 50): φίλας τ' ἀνὰ ματρὶ χεῖρας ἔβαλλον; aber an dieser Stelle tritt mehr die Bedeutung „zu etwas hinauf, empor" hervor, so daß es sich einem ἀνά c. acc. in der Bedeutung „hinauf" nähert oder gleichkommt.

In seiner Grundbedeutung und in Verbindung mit dem Accusativ findet sich ἀνά bei Bakchylides gleichfalls nur an einer Stelle: V, 32 (V, 66): οἷά τε φύλλ' ἄνεμος Ἴδας ἀνὰ μηλοβότους πρῶνας ἀργεστὰς δονεῖ, wo also ἀνά nur die lokale Bedeutung „auf" haben kann[2]).

---

[1]) Vgl. Homer, bei dem μετά c. gen. und dat. nur in Verbindung mit Pluralen und kollektiven Singularen steht.

[2]) Nach Blaß wäre die Praeposition auch XII, 96 zu entdecken, wenn er liest: ἰσχὺν παμμαχίαν ἄνα φαίνων; Kenyon und Jurenka hingegen betrachten ἀναφαίνων als ein Wort. Da mir kein Grund für Blaß' Leseart bekannt ist, so entscheide ich für die Leseart der Letzteren, um so mehr, da Bakchylides von ἀνά in so vielen Versen einen recht spärlichen Gebrauch gemacht und die handschriftliche Überlieferung auch hiefür sprechen kann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

### 4. πρός.

Von dieser Praeposition ist die Konstruktion mit dem Genetiv bei unserm Dichter nicht zu lesen.

πρός c. dat., welches bei Verbis der Ruhe oder mit dem Nebenbegriff der Bewegung nach einem Orte hin steht, aber immer den Gedanken einer darauffolgenden Ruhe an dem Orte in sich schließt, ist bei Bakchylides sicher nur einmal verwendet: XI, 15 (X, 23): οὐκ εἶδέ νιν ἀέλιος πρὸς γαίᾳ πεσόντα, während man an einer andern Stelle keine sichere Überlieferung und nur auf Konjekturen angewiesen ist, nämlich VIII, 38 (Bl.): γυιαλκέα σωματα πρὸς γαίᾳ πελάσσας ἵκετ'[1]).

πρός, mit dem Accusativ construiert, hat zunächst auch lokale Bedeutung und bezeichnet den Gegenstand, nach dessen Seite hin, auf den zu etwas gerichtet ist. Hieher zu rechnen sind aus Bakchylides: V, 22 (V, 45): νὶν κατέχρανεν κόνις πρὸς τέλος ὀρνύμενον; V, 72 (V, 149): πρὸς εὐκτιμέναν φεῦγον ἀρχαίαν πόλιν; XI, 60: χεῖρας ἀντείνων πρὸς αὐγὰς ἱππώκεος ἀελίου.

### 5. περί.

Mit dem Genetiv verbunden kommt diese Praeposition bei unserm Dichter nur an zwei Stellen vor; XVIII, 37 (XVII, 51) steht sie in lokaler Bedeutung zum Ausdrucke des räumlichen Verweilens um einen Gegenstand herum: κρατὸς πέρι πυρσοχαίτου. V, 59 (V, 124) treffen wir sie in causaler Bedeutung: περὶ δ' αἴθωνας δορᾶς μαρνάμεθ'.

Mit dem Dative verbunden findet sich περί bei Bakchylides an drei Stellen. Erstlich steht es wiederum in lokaler Bedeutung zur Angabe des ruhigen Verweilens in einem Umkreise: um, wie ἀμφί meist mit der Nebenbeziehung des festen Anschließens, Anhaftens: VIII, 8 (VII, 50): περὶ κρατί τέ οἱ θές; XVIII, 36 (XVII, 47): περὶ φαιδίμοισι δ' ὤμοις ξίφος ἔχειν. In causaler Bedeutung dann liest man es XIII, 13 (XII, 55): κεῖθι περὶ στεφάνοισι παγκρατίου πόνον ἔσεσθαι.

---

[1]) Jurenka erhebt gegen πρὸς γαίᾳ Bedenken, da πελάζω stets mit dem bloßen Dativ verbunden wird. Wegen Mangel an weiteren Parallelstellen aus Bakch. ist hier vorsichtig zu Werke zu gehen. Vgl. andere Stellen des Bakch. in denen πελάζω vorkommt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5. διά.

διά steht bei Bakch. in Verbindung mit dem

a) Genetive; es hat lokale Bedeutung und dient zur Angabe eines räumlichen Erstreckens: zwischen durch, durch hin, ohne jedoch die Nebenbeziehung des Wiederhervortretens zum Ausdrucke zu bringen. Vgl. IX, 28 (VIII, 47): στείχει δι' εὐρείας κελεύθου; XIII, 11 (XII, 52): στείχειν διὰ σώματος.

b) Accusative; erstens findet es sich in lokaler Bedeutung zur Angabe der Erstreckung oder Ausdehnung durch einen Raum oder Gegenstand hindurch: XV, 27 (XIV, 40): κάρυκες δι' εὐρεῖαν πόλιν ὀρνύμενοι; IX, 18 (VIII, 30): δι' ἀπείρονα κύκλον φαῖνε θαυμαστὸν δέμας. Zweitens steht διά c. acc. in causaler Bedeutung III, 40 (III, 61): δι' εὐσέβειαν: VI, 4 (VI, 4): δι' ὅσσα πάροιθεν ἀμπελοτρόφον Κέον ἄεισαν. Es dient in causaler Bedeutung nicht blos zur Angabe der Ursache, sondern auch der Veranlassung und Vermittelung = durch, vermittelst, infolge: XIII, 71 (XII, 156) ἰσόθεον δι' ὁρμάν.

7. κατά.

a) Mit dem Genetiv konstruiert ist diese Praeposition bei Bakchylides nur an einer Stelle zu finden, an der sie lokale Bedeutung hat: 17, 47: κατὰ λειρίων τ' ὀμμάτων δάκρυ χέον.

b) Mit dem Accusativ verbindet Bakchylides κατά. Es gibt einmal die Ausdehnung und Richtung über einen Ort hin, allgemeiner „nach einem Orte, zu einer Person, in die Gegend von" an. Vgl. XVII, 38 (XVI, 80): χθόνα κατ' ἠΰδενδρον; XI, 57 (X, 94): φεῦγόν τε κατ' Ἀρκαδίαν; XIII, 85 (XII, 180): κατὰ γᾶν καὶ θάλασσαν; XI, 56 (X, 93): κατὰ δάσκιον ἠλύκταζον ὕλαν; Frgm. 20, 9 (27): κατ' αἰγλάεντα πόντον; XVII, 43 (XVI, 87): κέλευσέ τε κατ' οὖρον ἴσχεν εὐδαίδαλον νᾶα. Ferners ist es verwendet: XIX, 17 (XVIII, 26): οὔτε κατ' εὐφεγγέας ἁμέρας λαθεῖν νιν οὔτε νύκτας ἁγνάς. Weiters ist es in causaler Bedeutung verwertet zur Angabe der Gemäßheit: X, 26 (IX, 32): κατ' αἶσαν, sowie auch zur Angabe einer Rücksicht nach Blaß' Leseart VII, 44: καθ' Ἕλλανας[1]).

[1]) Viel einfacher kommt mir Jurenkas (VIII, 4) Leseart vor, der anstatt καθ' Ἕλλανας liest κλέεναις und dieses zu νίκας bezieht, was gewiß einen trefflichen Sinn gibt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8. ἀμφί.

a) Nach den erhaltenen Resten zu schließen, hat Bakchylides ἀμφί c. gen. gemieden.

b) In Verbindung mit dem Dativ ist diese Praeposition bei unserm Dichter zu treffen und bezeichnet das Verweilen um, an neben einem Gegenstande in Fällen, wie: XVII, 51 (XVI, 105): ἀμφὶ χαίταις δίνηντο ταινίαι; XVII, 62 (XVI, 124): λάμπε δ' ἀμφὶ γυίοις θεῶν δῶρ'; XVIII, 38 (XVII, 53): χιτῶνα πορφύρεον στέρνοις τ' ἄμφι. Ferners hat ἀμφί c. dat. bei Bachylides causale Bedeutung und gibt die Ursache an; cf. I, 15 (I d, 11): τόσα Πανθείδα κλυτότοξος Ἀπόλλων ὤπασεν ἀμφί τ' ἰατορίᾳ ξείνων τὲ τιμᾷ. Weiters bezeichnet ἀμφί c. dat. auch das Mittel, wie dies aus Bakch. X, 36 (IX, 44) ersichtlich ist: οἱ δ' ἐπ' ἔργοισίν τε καὶ ἀμφὶ βοῶν ἀγέλαις θυμὸν αὔξουσιν.

c) ἀμφί c. acc. hat auch bei Bakchylides eine Verwendung gefunden; zunächst kommt ihm lokale Bedeutung zu und drückt aus das räumliche Erstrecken um, an, bei einem Gegenstande hin: X, 28 (IX, 34): ἀμφί τ' Εὔβοιαν πολυλάϊον, oder es steht, was seltener ist, bei den Verben der Bewegung: XI, 11 (X, 18): πολέες δ' ἀμφ' Ἀλεξίδαμον ἀνθέων ἐν πεδίῳ στέφανοι ἔπεσον. Hierher zu setzen ist auch IV, 4: τρίτον γὰρ ἀμφ' ὀμφαλὸν ὑψιδείρου χθονὸς Πυθιόνικος ἀείδεται[1]).

## § 8. 3. Frequenzstufe.

9. ὑπό (ὑπαί).

Diese Praeposition findet sich bei Bakchylides

a) mit dem Genetiv verbunden. Zunächst kommt ihr lokale Bedeutung zu in Stellen wie XIII, 70 (XII, 154): ἐναριζομένων δ' ἔρευθε φωτῶν αἵματι γαῖα μέλαινα Ἑκτορέας ὑπὸ χειρός;

---

[1]) Es ist dies Jurenkas Leseart; Blaß hingegen schlägt παρ' ὀμφαλόν vor, da er glaubte, nach γάρ ein π zu erkennen. Was das Richtige ist, ist wegen Mangel an Parallelstellen und der vorhandenen Lücke nicht leicht zu entscheiden.

Auch finden wir eine Stelle. in der bei ἄμφι die Tmesis angewendet ist; es ist dies XIX, 4 (XVIII, 7): βάλωσιν ἄμφι τίμαν ὕμνοισιν; ἀμφιβάλλω wird bei Homer mit dem Acc. oder auch mit dem Dativ und Accusativ konstruiert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V, 21 (V, 43): ὑπὸ προτέρων ἵππων; XVII, 7 (XVI, 17): μέλαν δ' ὑπ' ὀφρύων δίνασεν ὄμμα, In übertragener Bedeutung dient sie dann zur Angabe des Urhebers bei Passiven: X, 39 (IX, 48): ὑπ' ἀνθρώπων πολυζήλωτον. Schließlich steht sie in dieser Konstruktion zur Angabe einer bloß vermittelnden, gleichsam begleitenden und mitwirkenden Ursache, unter der etwas geschieht: XIII, 23: ὁρᾶς τεροψιμβρότων μολπᾶν ὑπό θ' ἁδυπνόων κώμων.

b) Mit dem Dativ verbunden; sie steht in causaler Bedeutung und bezeichnet die Einwirkung durch einen andern, wie XIII, 77 XII, 166): θνᾴσκοντες ὑπ' Αἰακίδαις. Wie ὑπό mit dem Genetiv, drückt auch ὑπό c. dat. eine Begleitung von Nebenumständen aus, wie: XIII, 54 (XII, 125): Βορέας ὑπὸ κύμασιν δαΐζει; III, 12 (III, 17): λάμπει δ' ὑπὸ μαρμαρυγαῖς ὁ χρυσός. Causal zu fassen ist auch III, 27 (Bl.): Περσᾶν ὑπ' ἐκπίμπλαν στρατῷ.

c) Mit dem Acc. verbunden steht ὑπό von der Bewegung nach einem Orte hin, unter; hierher zu rechnen ist III, 49: ὑπὸ κέαρ δέδυκεν. Ferners noch in lokaler Bedeutung verwendet ist ὑπό c. acc. zu lesen: XVIII, 15 (XVI, 30): ὑπὸ κρόταφον Ἴδας μιγεῖσα.

ὑπαί: gleich einem ὑπό, findet sich in Verbindung mit einem Genetiv zur Bezeichnung der Zeit XIII, 61 (XII, 139): φοιβὰν ἐσιδόντες ὑπαὶ χειμῶνος αἴγλαν.

## 10. ἐκ.

ἐκ (ἐξ) c. gen. steht in lokaler Bedeutung zur Bezeichnung der Entfernung aus dem Innern eines Ortes oder Gegenstandes oder aus der unmittelbaren Verbindung, Berührung, Gemeinschaft eines Ortes oder Gegenstandes bei Verben der Bewegung, wie V, 29 (V, 64): κύν' ἀξοντ' ἐς φάος ἐξ Ἀΐδα; V, 7 (V, 15): γᾶρυν ἐκ στηθέων χέων; V, 39 (V, 82): προΐει τραχὺν ἐκ χειρῶν ὀϊστόν; ähnlich ἐκ χειρῶν: V, 63 (V, 132) und 11, 22 (X, 36), sowie ἐκ χειρός: IX, 20 (VIII, 35); V, 67 (V, 141): καΐέ τε δαιδαλέας ἐκ λάρνακος ὠκύμορον φιτρόν; XI, 26 (X, 36): τὰς ἐξ ἐρατῶν ἐφόβησε παγκρατὴς Ἥρα μελάθρων; XVII, 61 (XVI, 122): ἐπεὶ μόλ' ἀδίαντος ἐξ ἁλός. Ferners ist lokale Bedeutung vorhanden in folgenden Stellen, deren Sicherheit jedoch uns nicht verbürgt ist und die nur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Konjekturen des Herausgebers sind: XII, 160 (Bl.) ἐκ γαίας; XVI, 63 (Bl.): ἐκ βαθείας ἁλός: XIX, 21 (J.): ἐξ ὀβριμοσπόρου λέχευς ἀναφύντ'. In lokaler Bedeutung steht ἐκ noch III, 30 (III, 46): γυναῖκες ἐξ εὐκτίτων μεγάρων ἄγονται.

In temporater Bedeutung kann ἐκ c. gen. bei Bakchylides nur in zweifelhaften Fällen konstatiert werden, wie Bl. I d 2: ἐκ τᾶς μὲν γένος ἔπλετο und J. XIII, 15: ἐκ τοῦ — beides nur Konjekturen.

Zur Angabe des Ursprunges und Ausgangspunktes ist ἐκ verwendet V (14) 1: ἕτερος ἐξ ἑτέρου σοφὸς τό τε πάλαι τό τε νῦν und XVII, 12: ὅτι μὲν ἐκ θεῶν μοῖρα παγκρατὴς ἄμμι κατένευσε, wo ἐκ ganz allgemein von der Veranlassung, von der etwas ausgeht, gebraucht ist. — Dann steht ἐκ in causaler Bedeutung vom Ganzen, aus dem ein Teil hervorgehoben wird, wobei sonst sehr häufig die Nebenbedeutung der Auswahl und Auszeichnung zu Grunde liegt: XIV, 4: μία δ' ἐκ πασᾶν πρόκειται, während Blaß an dieser Stelle (XIII, 8): ἐς κοινόν liest.

## 11. ἀπό.

Diese Praeposition erscheint bei unserm Dichter ebenfalls in Verbindung mit Verben der Bewegung, um dadurch die Entfernung von einem Orte oder Gegenstande weg auszudrücken; vgl. V, 5 (V, 10): ἀπὸ ζαθέας νάσου πέμπειν; XVII, 28 (XVI, 55): πρόπεμπ' ἀπ' οὐρανοῦ θοὰν ἀστραπάν; 20, 4 (Bl.): ἀφ' ἱπποτρόφου πόλιος; Frg. 20 (27): ἄγουσιν ἀπ' Αἰγύπτου; Frg. 17 (24): ἀπ' ἀγκύλης ἵησι. Zwar nicht Verba der Bewegung sind es, die uns entgegentreten in XVII, 51 (XVI, 103): ἀπὸ γὰρ ἀγλαῶν λάμπε γυίων und XVIII, 40 (XVII, 55); ὀμμάτων δὲ στίλβειν ἄπο Λαμνίαν φλόγα; doch glaube ich, diese Stellen hier anreihen zu sollen, da durch ἀπό angegeben wird, von welchem Gegenstande der Glanz oder Strahl ausgeht. Weiters steht ἀπό c. gen. bei den Verben des Befreiens und ähnlichen Begriffen; deshalb ist am Platze, hier anzureihen Frgm. 4, 14 (13): συλᾶται μελίφρων ὕπνος ἀπὸ βλεφάρων.

In temporaler Bedeutung tritt es uns entgegen: XI, 40 (X, 65): βληχρᾶς ἀνέπαλτο κασιγνήτοις ἀπ' ἀρχᾶς.

In causaler und bildlicher Bedeutung dient ἀπό zur Bezeichnung des Ursprungs, der Abstammung und Herkunft von einem Gegenstande; es findet sich öfters auch in Wendungen, die nichts anderes sind als eine bloße Umschreibung des Genetivs; zu dieser Gattung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist meiner Ansicht nach jenes ἀπό zu rechnen, das sich Frgm. 49 (Bl. Epigr. 2) findet: λικμήσῃ πεπόνων καρπὸν ἀπ' ἀσταχύων.

Eine weitere Verwendung findet ἀπό, indem es bezeichnet, daß dem Ganzen ein Teil entnommen wird oder ist; in dieser Bedeutung ist es zu lesen: XVI, 12 (XV, 17): ἀπὸ λαῖδος Ζηνὶ θύειν.

Dann findet es sich in eigentlicher, causaler Bedeutung zum Ausdrucke der Ursache: IX, 13 (VIII, 21): κείνων ἀπ' εὐδόξων ἀγώνων κλεινοί.

Um das Mittel oder Werkzeug anzudeuten, steht ἀπό: I, 25 (I d 29): ζώειν τ' ἀπ' οἰκείων[1]).

Schließlich findet sich ἀπό noch IV, 20 (IV, 20): λαγχάνειν ἄπο μοῖραν ἀέθλων, wo es nach Blaß' und Jurenka's Annahme in der Tmesis steht[2]).

## § 9. 2. Frequenzstufe.

### 12. ἐς (εἰς).

εἰς oder ἐς c. acc. gibt, lokal gebraucht, an das Ziel, nach dem man strebt: I, 7 (I c 12): ᾤχετ' ἐς Κνῶσσον ἱμερτὰν πόλιν; II, 2 (II, 2): ἄϊξον ἐς Κέον ἱεράν; III, 24 (III, 35): χέρας δ' ἐς αἰπὺν αἰθέρα σφετέρας ἀείρας; III, 39 (III, 59): φέρων ἐς Ὑπερβορέους γέροντα; III, 41 (III, 62): ἐς ἀγαθέαν ἀνέπεμψε Πυθώ; V, 6 (V, 12): πέμπει κλεεννὰν ἐς πόλιν; V, 88 (V, 184): ἦλθεν Φερένικος ἐς εὐπύργους Συρακόσας; IX, 10 (VIII, 17): στείχειν ἐς εὐάνδρους ἀγυιάς; IX, 12 (VIII, 20): πέμπειν ἐς Θήβας; IX, 20 (VIII, 34): ἐς αἰπεινὰν προπέμπων αἰθέρ'; XI, 29 (X, 48): κίον ἐς τέμενος πορφυροζωνοῖο θεᾶς; XI, 34 (X, 55): φεῦγον δ' ὄρος ἐς τανύφυλλον; XII, 3 (XI, 4): ἐς γὰρ ὀλβίαν ξείνοισί με πότνια Νίκα νᾶσον Αἰγίνας ἀπάρχει ἐλθόντα; XIII, 64 (XII, 143): ἐς πεδίον κρατερὰν ἄιξαν ὑσμίναν φέροντες; XV, 40 (XIV, 61): ἐς βαθὺν πέμπει φθόρον; XVII, 30 (XVI, 63): δικὼν θράσει σὸν σῶμα πατρὸς ἐς δόμους; XVII, 37 (XVI, 73): χεῖρα πέτασε κλυτὰν ἐς αἰθέρα; XVII, 39 (XVI, 76): σὺ δ' ὄρνυ ἐς βαρύβρομον πέλαγος; XX, 10 (XIX, 10): Πλευρῶν' ἐς εὔκτιμέναν; XV, 29 (XIV, 43):

---

[1]) Vgl. Stellen, wie: Ar. Pax 825; Her. 4, 22: ἀπὸ θήρης; 46, 103; Thuc. I, 91: ἀπὸ σμικρᾶς δαπάνης und öfter; Plat. Prot. 313: ἀφ' ὧν ψυχὴ τρέφεται.

[2]) Vgl. Her. 4, 114: τῶν κτημάτων τὸ μέρος ἀπολαγχάνειν; 4, 115; 7, 23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

δεξίστρατον εἰς ἀγοράν — die einzige Stelle, in der εἰς vorkommt. Auf Konjektur beruht 10, 114 (Bl.): ἄνδρεσσιν ἐς ἱπποτρόφον πόλιν δ' Ἀχαιοῖς ἕσπεο. Ebenfalls zur Angabe des Zieles, auf welches hin man sich bewegt, ist ἐς verwendet, wenn anders Jurenkas Konjektur auf Richtigkeit beruht, X, 20: ἐς ἄσπετον ἐμπίτνων ὅμιλον. Im feindlichen Sinne gleich contra ist ἐς geschrieben: V, 51 (V, 106): ἔσσευε . . . ἐς καλλίχορον Καλυδῶν'. In mehr übertragenem Sinne verwendet ist ἐς: V, 29 (V, 61): κύν' ἄξοντ' ἐς φάος. Ganz verwischt ist die locale Bedeutung von ἐς und dies in vollständig bildlichem Sinne gebraucht: XI, 44 (X, 72): ἐς ἀργαλέαν πεσεῖν ἀνάγκαν.

In temporaler Hinsicht, zur Angabe des zeitlichen Zieles dienend, finden wir ἐς bei diesem Dichter nur in zweifelhaften Stellen. So III, 19: ἐς ἄελπτον ἆμαρ μολών (nach Jurenka) und VIII. 7: τέλεσσον ἐς μέγιστόν οἱ γέρας (nach Jurenka), während Blaß an dieser Stelle τέλεσας μεγαλοκλέας vermutet.

## 13. παρά.

1. παρά c. gen. steht bei Bakchylides nur in übertragener Bedeutung, insbesondere bei den Verben des Erlangens und Empfangens, wie: III, 8 (III, 11): παρὰ Ζηνὸς λαχών; XIV, 1 (XIII, 1); εὖ μὲν εἱμάρθαι παρὰ δαίμονος; XVI, 23 (XV, 35): δέξατο Νέσσου πάρα δαιμόνιον τέρας; XIX, 2 (XVIII, 3): παρὰ Πιερίδων λάχησι δῶρα Μουσᾶν; XIX, 9 (XVIII, 13): παρὰ Καλλιόπας λαχοῖσαν.

Selten findet sich παρά c. gen. in der Bedeutung „neben, bei", um die Ruhe, den Besitz auszudrücken; vgl. XIV, 5 (XIII, 10): τὸ πὰρ χειρός.

Nach Blaß' Konjektur hätte Bakchylides wohl auch παρά c. gen. in lokalem Sinne verwendet, um die Entfernung aus der unmittelbaren Nähe eines Gegenstandes auszudrücken; diese Konstruktion ist aber nur Eigenart der Dichter; vgl. XIX, 6: ἄγετο — ἰοτρόφου πὰρ ποταμοῦ.

2. παρά c. dat. hat bei Bakchylides lokale Bedeutung und drückt zunächst aus das ruhige Verweilen in der Nähe einer Person, poetisch auch einer Sache. Nach Kühner sind Beispiele selten, wie Bakch. III, 14 (III, 20): μέγιστον ἄλσος Φοίβου παρὰ Καστιλίας ῥεέθροις Δελφοὶ διέπουσι; V, 31 (V, 64); ψυχὰς ἐδάη παρὰ Κωκυτοῦ ῥεέθροις; XIII, 68 (XII, 150): ναυσὶ δ' εὐπρύμνοις πάρα μάρναντ';



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VII, 4 (bei Blaß nicht angegeben, sondern als Lücke verzeichnet): παρ' Αλφειῷ Πέλοπός τε τάφοισιν. Als regelmäßig bezeichnen kann man: IX, 49 (VIII, 84): ὑψοῦ παρὰ δαίμοσι κεῖται.

3. παρά c. acc. steht in localem Sinne I. zur Angabe eines räumlichen Zieles:

α) einer Richtung oder Bewegung in die Nähe einer Person oder poetisch einer Sache (= zu, neben): IX, 23 (VIII, 39): ἵκετ' Ἀσωπὸν παρὰ πορφυροδίναν; XIX, 28 (XVIII, 39): παρ' ἀνθεμώδεα Νεῖλον ἀφίκετ'; Frgm. 15 (23), 3: παρ' εὐδαίδαλον ναὸν ἐλθόντας; Frgm. XIX, 2: παρὰ τὴν φίλην γυναῖκα φεύγεις; XI, 17 (X, 26): Ἀλφεὸν παρὰ καλλιρόαν . . πορτιτρόφον ἂν πατρίδ' εὔκαρπόν θ' ἱκέσθαι.

β) zur Angabe eines räumlichen Erstreckens in der Nähe eines Gegenstandes: neben hin: III, 5 (III, 6): παρ' εὐρυδίναν Ἀλφεόν.

γ) dann überhaupt zur Angabe einer unbestimmten Nähe: V, 18 (V, 38): Ἀλφεὸν παρ' εὐρυδίναν πῶλον εἶδε νικάσαντα; X, 24 (IX, 29): παρ' ἁγνὸν βωμόν und ähnlich XIII, 15 (XII, 58): παρὰ βωμόν; XI, 72 (10, 119): ἄλσος τέ τοι ἱμερόεν Κάσαν παρ' εὔυδρον; XVI, 8 (XV, 12): κελάδησαν παρ' ἀγακλέα ναόν; XVII, 59 (XVI, 119): νᾶα παρὰ λεπτόπρυμνον φάνη; IV, 14: παρ' ἑστίαν ἀγχιάλοισ(ι γαί)ας μυχοῖς[1]).

II. temporal zur Angabe des Erstreckens in der Zeit, indem die Handlung neben der Zeit gleichsam parallellaufend gedacht wird: während; vgl. Frgm. XI, 4 (19): παρ' ἁμάρ τε καὶ νύκτα.

## 14. ἐπί.

1. ἐπί c. gen. bezeichnet in lokaler Bedeutung das Verweilen auf einem Raume oder Gegenstande, wie: XVII, 40 (XVI, 83): ἀλλ' εὐπάκτων ἐπ' ἰκρίων σταθείς; Frgm. IV (13), 3: δαιδαλέων τ' ἐπὶ βωμῶν θεοῖσιν αἴθεσθαι; Epigr. II, 1: τὸν νηὸν ἐπ' ἀγροῦ τόνδ' ἀνέθηκεν. Es steht dann zum Ausdrucke einer Bewegung auf einem Raume: X, 17 (IX, 21): σοῦτο δ' ἴσ' εὕροισιν ἐπὶ σταδίου. Eine kritische Stelle ist VII, 8: ᾧ δέ σὺ πρεβύτατον νείμῃς γέρας νίκας ἐπ' ἀνθρώποισιν εὔδοξος κέκληται καὶ πολυζήλωτος, während

[1]) So liest Jurenka; damit stimmt auch des Textes Überlieferung; warum Blaß abweicht, vgl. pg. 41; adnot. ad 14.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Blaß ἔπ' zu νίκας rechnet und ἄνθρώποισιν ohne Präposition setzt, was auch in andern Stellen des Bakchylides noch vorkommt.

2. ἐπί c. dat. steht bei Bakchylides zunächst in lokaler und zwar erweiterter Bedeutung zur Angabe des Verweilens an oder bei einem Orte oder Gegenstande, wie VI, 3 (VI, 3): λάχε φέρτατον πόδεσσι κῦδος ἐπ' Ἀλφεοῦ προχοαῖσι σεμναῖς; IX, 24 (VIII, 42): ταί τ' ἐπ' εὐναεῖ πόρῳ οἰκεῦσι; XIII, 93 (XII, 193): τὰν ἐπ' Ἀλφειοῦ τε ῥοαῖς θαμὰ δὴ τίμασεν; XVI, 22 (XV, 34): ἐπὶ ῥοδόεντι Λυκόρμᾳ δέξατο; β) zur Angabe des Verweilens auf einem Orte oder Gegenstande: XIII, 42 (XII, 105): ἐπὶ πρύμνᾳ σταθείς.

ἐπί c. dat. ist dann verwendet zur Bezeichnung von begleitenden Umständen, wie XIII, 98 (XII, 203): μῶμος πάντεσσι μέν ἐστιν ἐπ' ἔργοις; XIV, 7 (XIII, 16): ἀλλ' ἐφ' ἑκάστῳ καιρὸς ἀνδρῶν ἔργματι κάλλιστος; X, 36 (IX, 44): ἐπ' ἔργοισιν[1]); IX, 7 (VIII, 12): ἄθλησαν ἐπ' Ἀρχεμόρῳ, wo eigentlich die kausale Bedeutung hervortritt. Das gleiche gilt von Frgm. 8 (Bergk): προσφωνεῖτέ νιν ἐπὶ νίκαις.

ἐπί c. dat. ist schließlich noch verwendet, um das Ziel anzugeben; es wird dadurch so recht ausgedrückt das Ankommen am Ziele und das ruhige Verweilen daselbst; vgl. V, 40 (V, 83): προῖει τραχὺν ἐκ χειρῶν ὀϊστὸν ψυχαῖσιν ἔπι φθιμένων; V, 43 (V, 90): κεῖνον ἐφ' ἁμετέρᾳ πέμψει κεφαλᾷ; V, 64 (V, 133): τυφλὰ δ' ἐκ χειρῶν βέλη ψυχαῖς ἔπι δυσμενέων φοιτᾷ; X, 34 (IX, 42): ἕτερος δ' ἐπὶ παισὶ ποικίλον τόξον τιταίνει.

3. ἐπί c. acc. steht wiederum in lokaler Bedeutung und zwar zur Angabe des räumlichen Zieles, der Richtung oder Bewegung auf einen Ort oder Gegenstand oder nach, bis zu: XIII, 67 (XII, 149): ἷξόν τ' ἐπὶ θῖνα θαλάσσας; XVIII, 27 (XVII, 37): ἐπ' ἀλλοδαμίαν στείχειν; Frgm. 22 (33), 1: ἔστα δ' ἐπὶ λάϊνον οὐδόν; IX, 24 (VIII, 41): τοὶ ἐπ' ἔσχατα Νείλου; X, 1: ἀγγελέουσ' ἐπὶ χθον' οἰχνεῖς καλὰ καὶ πᾶσαν θάλασσαν[2]). Ferners dient es noch in dieser Konstruktion zur Angabe einer räumlichen Verbreitung über einen Gegenstand hin: Frgm. 24 (36), 4: ἐπιχρίμπτει νέφος ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλαν γαῖαν ἀπάνδωρος αἶσα.

---

[1]) Vgl. hiezu Jurenka 16, 4: ὁ Δάλιος ἀνθεμόεντι Ἕβρῳ ἦρος ἀγάλλεται, während Blaß XV, 5: ἐπ' ἀνθ — liest.

[2]) Blaß liest ἀγγελέουσα παντόσ' οἰχνεῖς und setzt zwischen καλά und καί ein Unterscheidungszeichen.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15. σύν.

σύν c. dat. steht von Personen, um die Gesellschaft, Begleitung zu bezeichnen, wie: I, 3 (I c 5): σὺν Κρητῶν ὁμίλῳ; III, 22 (III, 33—34): σὺν ἀλόχῳ τε κεδνᾷ σύν τ' εὐπλοκάμοις θυγατράσι; III, 39 (III, 60): σὺν τανυσφύροις κατένασσε κούραις; V, 5 (V, 9): σὺν Χαρίτεσσι βαθυζώνοις; V, 61 (V, 127): σὺν ἄλλοις; XI, 38 (X, 63): σὺν πολυζήλῳ βασιλεῖ; XIII, 55 (XII, 89): σὺν ἀγχιδόμοις ἑταίραις; XIII, 55 (XII, 128): σὺν φαεσιμβρότῳ Ἀοῖ; XIII, 87 (XII, 183): σὺν Εὐκλείᾳ; XVII, 35 (Bl.): σὺν ὀπάοσιν.

σύν steht dann, besonders bei Dichtern, auch oft von Sachen, mit denen einer ausgerüstet, versehen ist, von begleitenden Umständen einer Handlung, wo gewöhnlich eine lebhaftere, fast personifizierende Hervorhebung dieser Dinge nicht zu verkennen ist. In manigfachen Abstufungen hat dann dieser Gebrauch so weit geführt, daß man ihn vom dat. instrument. kaum mehr unterscheiden kann. Vgl. V, 14 (V, 28): σὺν Ζεφύρου πνοαῖσιν; XVIII, 25 (XVII, 33): σὺν πολεμηΐοις ὅπλοισι; II, 4 (II, 10): συν στεφάνοισιν; ebenso VIII, 3 (VII, 42) und IX, 49 (VIII, 85): σὺν ἀλαθείᾳ, sowie XI, 70 (X, 115); σὺν τύχᾳ, wo die Art und Weise angegeben erscheint; V, 25 (V, 52): σὺν τ' ἐπιζήλῳ τύχᾳ. Adverbiell ist auch IX, 30 (VIII, 51): σὺν τύχαις.

Bisweilen steht es auch zur Bezeichnung der notwendigen Folgen oder Wirkungen, wie III, 4—5 (III, 4—6): σεύοντο γὰρ σὺν ὑπερόχῳ τὲ νίκᾳ σὺν ἀγλαΐᾳ, sowie zur Bezeichnung der Übereinstimmung: gemäß, nach: III, 63 (III, 96): σὺν ἀλαθείᾳ καλέων: IV, 6 (IV, 6): ἀρετᾷ σὺν ἵππων; IX, 60 (VIII, 103): σὺν κλειναῖς μάχαις; XIII, 97 (XII, 102): σὺν δίκᾳ; XVII, 62 (XVI, 125): σὺν εὐθυμίᾳ; XIII, 19 (XII, 66): ἀσφαλεῖ σὺν αἴσᾳ.

Auch im temporalen Sinne findet sich σύν bei Bakchylides: XI, 75 (X, 125): σὺν ἅπαντι χρόνῳ; XI, 15 (X, 23): κείνῳ σὺν ἄμματι; I c 2 (Bl.): σὺν τριτάτᾳ ἀμέρᾳ, an welcher Stelle Jurenka statt σύν ein ὧν einsetzt.

## § 10. **1. Frequenzstufe.**

16. ἐν.

ἐν c. dat. steht in lokaler Bedeutung und zwar am gewöhnlichsten zur Bezeichnung des Seins oder Verweilens innerhalb eines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Raumes: V, 13 (V, 27): ἐν ἀτρύτῳ Χάει; V, 20 (V, 41); Πυθῶνί τ' ἐν ἀγαθέᾳ; V, 42 (V, 88): ἐν ποίᾳ χθονί θρέψειν; V, 57 (V, 119): ὃν τέκεν ἐν μεγάροις πατρὸς Ἀλθαία περικλειτοῖσιν; V, 79 (V, 165): ἦ ῥά τις ἐν μεγάροις Οἰνῆος ἀρηϊφίλου ἐστὶν ἀδμήτα θυγατρῶν; V, 83 (V, 173): ἐν δώμασι; VII, 3 (VII, 3): ἐν Ὀλυμπίᾳ; IX, 13 (VIII, 22): ἐν Νεμέᾳ und X, 24 (IX, 29); XII, 7 (XI, 8); XI, 2 (X, 4): ἐν πολυχρύσῳ Ὀλύμπῳ; XI, 20 (X, 32): ἐν χθονὶ καλλιχόρῳ; XIII, 17 (XII, 61): ἐν αἰθέρι; XIII, 38 (XII, 99): μιχθεῖσ' ἐν ἄντροις; XIII, 59 (XII, 135): μίμνοντ' ἐν κλισίῃσιν; XV, 35 XIV, 53): ἐν μέσῳ κεῖται; XVIII, 16 (XVII, 23): ἐν νάπαις Κρεμμυῶνος; XIX, 5 (XVIII, 8): ἐν ταῖς πολυηράτοις ὀλβίαις Ἀθάναις; XIX, 35 (XVIII, 47): ἐν ἑπταπύλοισι Θήβαις; XX, 1 (XIX, 1): Σπάρτᾳ ποτ' ἐν εὐρυαγυίᾳ; Blaß XX, 2 (Frgm. 41): χαλκοδαιδάλοισιν ἐν ἀσπίσιν φορεῦντες; Frgm. 21, 5 (28): καὶ Βοιωτίοισιν ἐν σκύφοισιν οἶνος ἡδύς; XVIII, 36 (XVII, 49): ἐν χερέσσι.

a) Von der Bekleidung gebraucht findet sich ἐν: Frgm. 19 (26), 1: ἐν χιτῶνι μούνῳ, wodurch das Umgebensein von etwas ausgedrückt ist;

b) auf: II, 3 (II, 6): ἐν κλεεννῷ αὐχένι; XIII, 53 (XII, 24): ἐν κυανανθέϊ πόντῳ;

c) das Daransein, die unmittelbare Nähe ausdrückend: V, 38 (V, 80): στᾶθί τ' ἐν χώρᾳ; VIII, 6: ἐν εὐρὺ ῥέοντος ὄχθαισιν Ἀλφέου; Frgm. 4 (13), 8: ἐν δὲ σιδαροδέτοις πόρπαξιν αἰθὰν ἀραχνᾶν ἱστοὶ πέλοναι;

d) auch bei Verbis der Bewegung, um die Erreichung des Zieles und das Verweilen daselbst anzudeuten: XI, 12 (X, 19): ἐν πεδίῳ στέφανοι Κίρρας ἔπεσον; XI, 52 (X, 88): ἐν στέρνοισι πᾶξαι; XVII, 3 (XVI, 5): τηλαυγέϊ γὰρ ἐν φάρεϊ Βορήϊαι πίτνον αὖραι[1]);

e) von der Zeit: in, innerhalb, während: I c 14 (Bl.): ἐν δεκάτῳ μηνί; XIII, 75 (XII, 62): παύραις ἐν ἁμέραις; Frgm. 25 (3) 2: ἐν καιρῷ. Temporal ist auch: VIII, 4 (VII, 45): ἐν ἅλικι χρόνῳ; XVIII, 33 XVII, 45): ἐν τῷ δολιχῷ χρόνῳ; XIV, 7 (XIII, 15): οὐκ ἐν βαρυπενθέσιν ἁρμόζει μάχαις φόρμιγγος ὄμφα —, οὐδ' ἐν θαλίαις καναχά —; XVII, 57 (XVI, 115): τόν ποτέ οἱ ἐν γάμῳ δῶκε;

---

[1]) Bei den Doriern steht ἐν = εἰς und deshalb c. acc. bei Pindar; vgl. XIII, 49 (Blaß aber Dativ: XII, 118): ἐν πεδίον und XI, 69: ἐν ἱπποτρόφον πόλιν.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

f) von jedem Zustande, in dem man sich befindet: V, 21 (V, 44): ἐν ἀγῶνι; XIII, 28 (XII, 81): ἐν πάντεσσιν ἀγῶσιν; V, 63 (V, 131): κρίνει φίλον ἐν πολέμῳ; V, 95 (V, 200): ἐν εἰρήνᾳ und XIII, 90 (XII, 189); VIII, 10 (VII, 53): ἐν κλεινοῖς ἀέθλοις; XIII, 95 (XII, 198): ἐν ἀέθλοις; X, 15 (IX, 19): ἐν Ποσειδᾶνος ἀέθλοις; XVII, 60 (16, 120): ἐν φροντίσι; Epigr. I, 3: ἐν ἀθύρμασι Μουσᾶν.

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# IV. Vergleich.

## § 1. Vergleichung der Frequenz.

Den größten Reichtum an Präpositionen besitzt unter diesen vier Dichtern ohne Zweifel Pindar. Seine lyrischen, uns erhaltenen Produkte bestehen nach T. Mommsen's[1]) Angabe aus ungefähr 3400 Versen und in diesen finden sich nicht weniger als bei 1400 Praepositionen, so daß es auf jeden 2. oder 3. Vers je eine Praeposition trifft.

Bedeutend ärmer an Praepositionen sind die poetischen Leistungen des jüngst aufgefundenen und von Kenyon entzifferten Bakchylides. Auf ungefähr 800 Verse, die uns ein ägyptischer Schutthaufen erhalten hat, trifft es bei 220 Praepositionen. Anstatt in jedem zweiten oder dritten Verse steht bei Bakchylides erst in jedem dritten oder vierten Verse je eine Praeposition.

Ähnlich wie in des Bakchylides Gedichten steht es in denen des Kallimachus, welche wir im 1. Teile behandelt haben. Es sind ungefähr 1400 Verse, in denen sich 385 Praepositionen finden. Es trifft also im Durchschnitt auf jeden dritten oder vierten Vers je eine Praeposition.

Unter allen diesen Gedichten am stiefmütterlichsten bedacht sind, was Praepositionen anbelangt, die jüngst aus dem Grabe erstandenen Gedichte des Herondas. Diese bestehen aus 750 vollständig erhaltenen Versen, in denen sich nur 146 Praepositionen finden, so daß erst in jedem 5. Vers je eine Praeposition zu stehen kommt.

Um den Vergleich noch mehr zu vervollständigen und ein anschauliches Bild von der Frequenz jeder einzelnen Praeposition bei

[1]) T. Mommsen: Progr. v. Frankfurt a. Main 1874, pg. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diesen vier Dichtern zu bekommen, sei es gestattet, die bereits zusammengestellten Frequenztabellen hierher zu setzen:

| Pindar: | | Bakchylides: | | Kallimachus: | | Herondas: | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἐν: | 284 | ἐν: | 49 | ἐν: | 84 | εἰς: | 34 |
| 2. σύν: | 112 | σύν: | 27 | ἐπί; | 72 | πρός: | 25 |
| 3. ἐκ: | 100 | ἐπί: | 24 | εἰς: | 38 | ἐκ: | 25 |
| 4. παρά; | 96 | παρά: | 24 | ὑπό: | 34 | ἐν: | 24 |
| 5. εἰς: | 80 | εἰς: | 23 | ἀπό: | 32 | ἐπί: | 14 |
| 6. ἀπό: | 74 | ἀπό: | 14 | ἐκ: | 26 | κατά: | 6 |
| 7. πρός: | 70 | ἐκ: | 12 | παρά: | 21 | παρά: | 6 |
| 8. ἐπί: | 68 | ὑπο: | 11 | περί: | 16 | σύν: | 2 |
| 9. ἀμφί: | 59 | ἀμφί: | 8 | πρός: | 13 | πρό: | 2 |
| 10. ὑπό: | 45 | κατά: | 8 | κατά: | 10 | ὑπέρ: | 2 |
| 11. κατά: | 31 | διά: | 7 | ἀντί: | 8 | μετά: | 2 |
| 12. μετά: | 24 | περί: | 5 | σύν: | 7 | ἀπό: | 1 |
| 13. ἀνά: | 21 | πρός: | 4 | διά: | 6 | ἀντί: | 1 |
| 14. περί: | 20 | ἀνά: | 2 | ἀμφί: | 5 | διά: | 1 |
| 15. διά: | 19 | μετά: | 2 | μετά: | 5 | ὑπό: | 1 |
| 16. ὑπέρ: | 18 | ἀντί: | 1 | ὑπέρ: | 4 | | |
| 17. πρό: | 10 | | | ἀνά: | 2 | | |
| 18. ἀντί: | 5 | | | πρό: | 2 | | |
| Summe | 1139 | | 221 | | 365 | | 146 |

Wenn wir vorstehende Tabelle des Nähern betrachten, so ist zu bemerken, daß bei Pindar und Bakchylides keine so große Verschiebung in der Frequenz der einzelnen Praepositionen, wenigstens

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der am öftesten gebrauchten, stattfindet, als etwa bei Kallimachus und Herondas. Was bei Pindar die ersten Rangstufen einnimmt, das ist auch von Bakchylides bevorzugt. Nur an dritter Stelle stimmen sie hinsichtlich der Frequenz nicht überein; Pindar bevorzugt ἐκ, während bei Bakchylides die Praeposition ἐπί an dritter Stelle zu stehen kommt und ἐκ auf den siebenten Posten herabgesunken ist. Dann sei noch der Praeposition πρός Erwähnung getan; bei Pindar gebührt ihr in Betreff Frequenz die 7. Stelle, bei Bakchylides hingegen tritt sie ganz in den Hintergrund.

Werden nun die Praepositidnen, welche die beiden älteren Dichter haben, mit denen verglichen, welche bei Herondas und Kallimachus vorkommen, so erhalten wir schon, was Frequenz anbelangt, ganz interessante Resultate.

I. Als Lieblingspraeposition fungiert bei drei Dichtern ἐν; bei Herondas hingegen muß ἐν zurückweichen und εἰς Platz machen, was gewiß sehr bemerkenswert ist. Wir können diese Tatsache als Eigentümlichkeit des Herondas bezeichnen; der Weg hiezu wurde ihm jedoch schon von anderen Schriftstellern und Dichtern bereitet. Wie aus voranstehender Tabelle ersichtlich ist, gehört zu diesen auch Kallimachus; denn der Frequenzunterschied zwischen ἐν und ἐπί ist nur ein ganz geringer. Daß ἐπί der Praeposition ἐν so zu Leibe rückt, ist gewiß auch als eine Eigenheit des Dichters anzusehen. Bei Bakchylides selbst schon ist ein kleines Zurückweichen der Praeposition ἐν zu bemerken; während nämlich bei Pindar zwischen ἐν und σύν hinsichtlich der Frequenzstärke ein Verhältnis wie 2·5 : 1 besteht, ist bei Bakchylides schon eine bemerkenswerte Verschiebung dieses Verhältnisses zu Ungunsten der Praeposition ἐν zu konstatieren; ἐν steht bei Bakchylides mit dem nächstfolgenden σύν in Betreff Frequenz bloß mehr im Verhältnisse wie 1·8 : 1. Man kann somit den Satz aufstellen: Je näher uns der Zeit nach einer dieser Dichter steht, desto größeres Zurückweichen der Praeposition ἐν ist bei ihm zu konstatieren.

II. σύν hat bei Pindar und Bakchylides eine so hohe Frequenz, daß ihm die zweite Stelle gebührt. Bei Kallimachus und Herondas ist die Verwendung dieser Praeposition auf ein Minimum beschränkt.

III. παρά hat bei Pindar und Bakchylides eine sehr hohe Frequenzstärke, während bei Kallimachus und Herondas ein bedeutendes Zurückweichen dieser Praeposition zu verzeichnen ist. Dafür ist bei Herondas ein starkes Hervortreten der Praeposition πρός zu beob-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

achten. Vergleicht man nun die Frequenzstärke von πρός in den Gedichten des Herondas mit der Pindar's oder auch Bakchylides, so wird man nicht fehlgehen, wenn man behauptet, ein besonderer Liebling des Herondas sei die Praeposition πρός. Umgekehrt aber, vergleicht man die Frequenzstärke von παρά bei Pindar und Bakchylides mit der des Kallimachus oder der noch schwächern des Herondas, so wird man zugestehen müssen, daß παρά von den älteren Dichtern mehr geliebt worden sei als von den jüngeren, den Alexandrinern.

IV. εἰς: In den Gedichten des Pindar und Bakchylides ist dem Verhältnisse nach in der Frequenzstärke keine Verschiebung eingetreten. Bei Kallimachus jedoch ist in der Frequenz dieser Praeposition eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen und bei Herondas ist diese soweit gediehen, daß εἰς die erste Stelle einnimmt. Wir können sagen: Wie bei ἐν eine Abnahme der Frequenz zu verzeichnen ist, je näher einer der Dichter uns der Zeit nach steht, so ist bei εἰς eine Zunahme der Frequenz zu konstatieren, je näher der Zeit nach einer der Dichter uns ist. Ja im Vereine mit so manchem Gelehrten darf ich die kühne Behauptung wagen, daß je mehr ein griechischer Schriftsteller oder Dichter εἰς in den Vordergrund zu stellen sucht, er desto näher der spätern Graecität ist.

V. Schon früher wurde angedeutet, daß das starke Vorrücken von ἐπί bei Kallimachus eine Eigenart dieses Dichters sei. Dieser Satz wird noch mehr erhärtet, wenn man erwägt, daß diese Praeposition bei Pindar verhältnismäßig so sehr in den Hintergrund tritt. Bei Bakchylides zwar und bei Herondas tritt ἐπί im Verhältnis zu den übrigen Praepositionen mehr hervor. Aber weder Bakchylides noch Pindar noch Herondas sind hinsichtlich der Frequenzstärke von ἐπί im Stande, mit der Frequenz von ἐπί bei Kallimachus einen Vergleich auszuhalten. Aus diesem Grunde wird man nicht fehlgehen, ἐπί als Liebling des Kallimachus zu bezeichnen.

VI. Als eine weitere Eigenart des Kallimacheischen Stiles werden wir es zu betrachten haben, wenn Kallimachus so oft die Praeposition ὑπό gebraucht. Bei Herondas ist ὑπό nur an einer einzigen Stelle verwendet, und die Überlieferung dieser einzigen Stelle ist zweifelhaft; bei Pindar und Bakchylides ist ὑπό ebenfalls nicht besonders bevorzugt.

VII. ἀμφί: Diese Praeposition bezeichnet Boßler als einen Liebling Pindar's. Bei Bakchylides tritt diese Praeposition mehr zurück

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und gönnt περί eine verhältnismäßig höhere Frequenz. Bei Kallimachus hat περί der Praeposition ἀμφί gegenüber weitaus die Oberhand. Weder ἀμφί noch περί ist bei Herondas zu lesen.

VIII. ἐκ und ἀπό: Bei Herondas und Pindar hat ἐκ eine höhere Frequenz, bei Bakchylides und Kallimachus hingegen ἀπό.

## § 2. **Verhältnis der Casus bei den Praepositionen.**

Von großer Bedeutung ist die Beantwortung der Frage: Welcher Casus in Verbindung mit Praepositionen besitzt bei den einzelnen Dichtern die Oberhand?

Für gewöhnlich steht bei den älteren Schriftstellern der Dativ im Vordergrunde, während bei den spätern nach den Ausführungen von Krebs der Genetiv[1]) oder wie bei Polybius der Accusativ[2]) den Vorzug hat. Wie steht es in dieser Beziehung bei unsern Dichtern?

Zur Beantwortung dieser Frage sei es mir wiederum gestattet, zu statistischen Tabellen meine Zuflucht nehmen zu dürfen. Wir erhalten folgende Tabelle:

a) für Pindar:

| Genetiv: | | Dativ: | | Accusativ: | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἐκ: | 100 | ἐν: | 284 | εἰς: | 80 |
| 2. ἀπό: | 74 | σύν: | 112 | πρός: | 53 |
| 3. ὑπέρ: | 15 | παρά: | 41 | παρά: | 44 |
| 4. πρός: | 14 | ἐπί: | 40 | κατά: | 30 |
| 5. ὑπό: | 13 | ἀμφί: | 37 | ἐπί: | 20 |
| 6. παρά: | 11 | ὑπό: | 26 | ἀμφί: | 16 |
| 7. περί: | 10 | ἀνά: | 7 | μετά: | 15 |
| 8. μετά: | 10 | περί: | 7 | ἀνά: | 14 |
| 9. πρό: | 10 | πρός: | 3 | διά: | 10 |
| 10. διά: | 9 | μετά: | 2 | ὑπό: | 6 |
| 11. ἐπί: | 8 | | | ὑπέρ: | 3 |
| 12. ἀμφί: | 6 | | | περί: | 3 |
| 13. ἀντί: | 5 | | | | |
| 14. κατά: | 1 | | | | |
| Summe: | 286 | | 559 | | 294 |

[1]) Krebs: Die Praepos. b. Polyb. pg. 7.
[2]) Krebs ib. pg. 7 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei Pindar also ist der Dativ in Verbindung mit Praepositionen dominierend. Wenn wir uns eines Verhältnisses bedienen wollen, so verhalten sich Genetiv, Accusativ und Dativ zu einander wie 1 : 1·02 : 1·95.

Ebenso steht bei Bakchylides der Dativ in Verbindung mit Praepositionen im Vordergrunde. Wir sehen dies aus folgender Tabelle:

b) für Bakchylides:

| Genetiv: | | Dativ: | | Accusativ: | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἀπό: | 14 | ἐν: | 49 | εἰς: | 23 |
| 2. ἐκ: | 12 | σύν: | 27 | παρά: | 14 |
| 3. παρά: | 6 | ἐπί: | 14 | κατά: | 8 |
| 4. ὑπό: | 6 | ἀμφί: | 5 | διά: | 5 |
| 5. ἐπί: | 5 | παρά: | 4 | ἐπί: | 5 |
| 6. διά: | 2 | περί: | 3 | πρός: | 3 |
| 7. περί: | 2 | ὑπό: | 3 | ὑπό: | 2 |
| 8. ἀντί: | 1 | ἀνά: | 1 | ἀμφί: | 2 |
| 9. κατά: | 1 | μετά: | 1 | ἀνά: | 1 |
| 10. μετά: | 1 | πρός: | 1 | | |
| Summe | 50 | | 108 | | 63 |

Wollen wir das Verhältnis des Genetivs, Accusativs und Dativs zu einander in Zahlen ausdrücken, so haben wir: Genetiv, Accusativ und Dativ verhalten sich zu einander wie 0·5 : 0·6 : 1·08.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c) für Kallimachus:

| Genetiv: | | Dativ: | | Accusativ: | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἀπό: | 32 | ἐν: | 84 | εἰς: | 38 |
| 2. ἐκ: | 26 | ἐπί: | 29 | ἐπί: | 33 |
| 3. ἐπί: | 9 | ὑπό: | 18 | παρά: | 12 |
| 4. ἀντί: | 8 | παρά: | 8 | περί: | 11 |
| 5. ὑπό: | 7 | σύν: | 7 | κατά: | 10 |
| 6. διά: | 4 | ἀμφί: | 3 | πρός: | 9 |
| 7. περί: | 4 | μετά: | 2 | ὑπό: | 9 |
| 8. πρός: | 3 | πρός: | 1 | μετά: | 3 |
| 9. ὑπέρ: | 3 | περί: | 1 | ἀμφί: | 2 |
| 10. πρό: | 2 | | | ἀνά: | 2 |
| 11. ἀμφί: | 1 | | | διά: | 2 |
| 12. παρά: | 1 | | | ὑπέρ: | 1 |
| Summe | 100 | | 153 | | 132 |

Auch Kallimachus bevorzugt den Dativ; doch strebt bereits der Accusativ nach dem Vorrange. Wir können hierin bereits eine Spur späterer Graecität erkennen. Das Verhältnis zwischen Genetiv und Accusativ und Dativ, in Zahlen ausgedrückt, stellt sich so dar: Genetiv, Dativ und Accusativ verhalten sich zu einander wie 1 : 1·5 : 1·3.

d) für Herondas:

| Genetiv: | | Dativ: | | Accusativ: | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἐκ: | 25 | ἐν: | 24 | εἰς: | 34 |
| 2. ἐπί: | 5 | ἐπί: | 4 | πρός: | 21 |
| 3. πρός: | 3 | σύν: | 2 | ἐπί: | 5 |
| 4. κατά: | 3 | παρά: | 1 | κατά: | 3 |
| 5. παρά: | 2 | πρός: | 1 | παρά: | 3 |
| 6. πρό: | 2 | | | μετά: | 1 |
| 7. ἀντί: | 1 | | | ὑπέρ: | 1 |
| 8. ἀπό: | 1 | | | ὑπό: | 1 |
| 9. διά: | 1 | | | | |
| 10. μετά: | 1 | | | | |
| 11. ὑπέρ: | 1 | | | | |
| Summe | 45 | | 32 | | 69 |

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir sehen hier, daß der Accusativ die Majorität besitzt, der Dativ aber selbst dem Genetive gegenüber sich in der Minorität befindet. Bedienen wir uns wiederum eines Verhältnisses, so verhalten sich Genetiv und Dativ und Accusativ zu einander wie 1 : 0·7 : 1·5. Dieses Überwiegen des Accusativs ist für Herondas charakteristisch; es ist nach Krebs[1]) ein Zeichen späterer Gräcität.

Die zu Beginn des Paragraphen gestellte Frage ist also dahin zu beantworten, daß bei Pindar und Bakchylides sowie bei Kallimachus der Dativ dominierend, bei Herondas hingegen in entschiedener Minorität ist und dem Accusativ den Vorrang überlassen hat.

## § 3. Verwendung des Genetivs in Verbindung mit Praepositionen bei diesen Dichtern.

Um die Unterschiede in der Schreibweise besser kennen zu lernen und feststellen zu können, ist es meiner Ansicht nach nicht hinreichend, statistische Casustabellen anzulegen und damit Vergleiche anzustellen. Gerne zugegeben, daß man aus solchen Tabellen sehr viel herauslesen kann; man wird aber auch darauf sehen müssen, in welcher Bedeutung die Dichter die einzelnen Praepositionen verwenden. Wenn man dabei das Gewöhnliche übergeht und nur das Außergewöhnliche herbeizieht, so glaube ich, wird dies sehr angezeigt sein. Auf diese Weise nämlich wird man eine größere Kenntnis von der Entwicklung und dem Fortschritte der Sprache erlangen.

Bevor ich dies an den Praepositionen, welche bei diesen Dichtern sich mit dem Genetive verbinden, zur Ausführung bringe, möchte ich sie der besseren Übersicht halber zu einer Tabelle zusammenstellen und hiehersetzen:

| Pindar: | | Bakchylides: | | Kallimachus: | | Herondas: | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἐκ: | 100 | ἀπό: | 14 | ἀπό: | 32 | ἐκ: | 25 |
| 2. ἀπό: | 74 | ἐκ: | 12 | ἐκ: | 26 | ἐπί: | 5 |
| 3. ὑπέρ: | 15 | παρά: | 6 | ἐπί: | 9 | πρός: | 3 |
| 4. πρός: | 14 | ὑπό: | 6 | ἀντί: | 8 | κατά: | 3 |

[1]) Krebs pg. 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5. ὑπό: | 13 | ἐπί: | 5 | ὑπό: | 7 | παρά: | 2 |
| 6. παρά: | 11 | διά: | 2 | διά: | 4 | πρό: | 2 |
| 7. περί: | 10 | περί: | 2 | περί: | 4 | ἀντί: | 1 |
| 8. μετά: | 10 | ἀντί: | 1 | πρός: | 3 | ἀπό: | 1 |
| 9. διά: | 9 | κατά: | 1 | ὑπέρ: | 3 | διά: | 1 |
| 10. ἐπί: | 8 | μετά: | 1 | πρό: | 2 | μετά: | 1 |
| 11. ἀμφί: | 6 | | | ἀμφί: | 1 | ὑπέρ: | 1 |
| 12. ἀντί: | 5 | | | παρά: | 1 | | |
| 13. κατά: | 1 | | | | | | |
| Summe | 256 | | 50 | | 100 | | 45 |

I. ἀπο und ἐκ: An erster Stelle erscheint bei Pindar und auch bei Herondas die Praeposition ἐκ; bei Bakchylides und Kallimachus hingegen nimmt es die zweite Stelle, während es bei jenem die erste an ἀπό abtritt. Diese Praeposition tritt bei Herondas ganz in den Hintergrund; er meidet sie sozusagen.

Was die Bedeutung von ἐκ anbelangt, so kommt ihm bei allen vier Dichtern sehr oft lokale Bedeutung zu; in dieser Bedeutung besitzt ἐκ eigentlich nichts Auffälliges, außer es wäre auf das aufmerksam zu machen, was Boßler pg. 11 erwähnt. Bei Pindar nämlich gibt es mehrere Stellen, in denen angegeben wird, daß aus einem Orte oder einer Kampfesart ein Sieg davongetragen wurde; daß es dabei an kühnen Wendungen wie z. B. Nem. XI, 19 od. Ol. VIII, 59 nicht fehlt, ist leicht begreiflich. Ferners hat ἐκ bei Bakchylides und Herondas temporale Bedeutung, was gleichfalls nicht auffällig erscheint. In kausaler Bedeutung ist es wieder von allen vier Dichtern verwendet; hiezu sei erwähnt, daß es bei Herondas an drei Stellen und bei Kallimachus an einer bei Verben des Vernehmens und Erfahrens zur Angabe dessen steht, von dem man etwas vernimmt; in dieser Bedeutung steht sonst παρά. Desgleichen hat es Kallimachus an ein paar Stellen bei passiven und intransitiven Verben verwendet zur Bezeichnung des Urhebers; sonst würde ὑπό stehen; es ist dies ein jonischer Gebrauch, von Herodot oft verwendet und auch bei attischen Dichtern zu treffen, seltener in Prosa.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Bedeutung von ἀπό: sehr oft hat es die gewöhnliche lokale Bedeutung. Hierher gehören auch jene Pindarstellen, in denen ἀπό des deutlicheren Bildes halber gebraucht ist, wie Pyth. VII, 16: ἀπὸ Κίρρας für ἐν Κίρρᾳ, oder in denen an Stelle des Siegesplatzes der Sieg selbst oder die Kampfesart genannt wird, wie Ist. V, 60: ἀπὸ παγκρατίου, was kräftiger ist als ἐν παγκρατίῳ — also ähnliche Verwendung wie ἐκ. Bei Pindar und Bakchylides ist es in temporaler, bei allen vier Dichtern auch in kausaler Bedeutung gebraucht; hierin liegt wiederum nichts Ungewöhnliches. Was die kausale Bedeutung anbelangt, so sei Kall. IV, 94 erwähnt, an welcher Stelle ἀπό der Bedeutung nach einem περί gleichkommt; ähnliche Wendungen sind schon bei Hom. Il. 22, 126, auch bei Herod. 4, 53; 7, 195.

II. Als Eigentümlichkeit des Pindar'schen Stiles müssen wir die oftmalige Verwendung von ὑπέρ c. gen. ansehen. Wir treffen bei ihm ὑπέρ c. gen. in lokaler Bedeutung sowohl, als auch in übertragener, und es dient in dieser letzteren zur Angabe, daß zu Gunsten einer Person etwas geschieht, oder zur Angabe einer Ursache oder der Trefflichkeit; in letzterem Sinne steht bei andern gewöhnlich ὑπέρ c. acc.[1]). Bei Bakchylides hingegen ist ὑπέρ c. gen. gar nie zu lesen, bei Herondas in kausaler Bedeutung nur an einer und bei Kallimachus an drei Stellen; zweimal hat es bei diesem lokale Bedeutung und einmal (Ep. LIII, 3) schillert die kausale durch; an dieser Stelle nämlich kommt ὑπέρ c. gen. einem ἀντί in Betreff der Bedeutung sehr nahe — ein eigentümlicher Gebrauch der Spätern, den aber auch Pindar Pyth. I, 32 schon aufweist.

III. πρός c. gen.: Pindar gebraucht diese Konstruktion ziemlich oft; Boßler[2]) bezeichnet sie als am meisten dem Pindar eigentümlich; er verwendet es sogar für ὑπό c. gen. bei Passiven (wie Isth. II, 7; III, 77) und zur Bezeichnung dessen, von wessen Seite her dem Menschen Gutes oder Böses kommt; an einer Stelle (Ol. II, 24) zeigt πρός auch die Sache an, von deren Seite etwas erwartet wird. Ganz gewöhnlich steht πρός c. gen. bei Beteuerungen und Schwüren sowohl in Pindars Gedichten als auch bei Herondas und Kallimachus. Gleich Pindar hat auch Herondas (II, 62) πρός c. gen. verwendet zur Bezeichnung dessen, von welchem jemand etwas Unangenehmes erleidet.

---

[1]) Boßler pg. 32.
[2]) Boßler pg. 61.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. ὑπό c. gen. kennt Herondas nicht. Bei den übrigen drei Dichtern bietet diese Konstruktion, sowohl was lokale als auch übertragene Bedeutung betrifft, nichts Außergewöhnliches. Nur das sei von Pindars Gedichten gesagt, daß ὑπό c. gen. bei Passiven von diesem Dichter nicht geliebt und auch infolgedessen nicht gebraucht wird[1]).

V. παρά c. gen. tritt bei Bakchylides am meisten hervor, wenn man die Frequenz dieser Konstruktion mit der bei den übrigen Dichtern in Betracht zieht. Es findet sich bei allen Dichtern in seinen gewöhnlichen Bedeutungen mit Ausnahme bei Herondas I, 2: παρ' ἡμέων ἐξ ἀγροικίης ἥκει; für gewöhnlich steht zur Bezeichnung des Zieles παρά c. acc. Wir haben es also, wenn anders die Überlieferung auf Sicherheit Anspruch machen kann, mit einer Eigenheit der beiden Dichter zu tun.

V. περί c. gen. ist bei Herondas nicht zu lesen. Nach Boßler ist diese Praeposition bei Pindar selten verwendet, am öftesten noch in Verbindung mit dem Genetiv. Aber weder Pindar zeigt eine Abweichung vom gewöhnlichen Gebrauche, noch auch Bakchylides und Kallimachus; am meisten verwendet ist περί von diesen Dichtern in kausaler Bedeutung.

VI. μετά c. gen. ist Kallimachus unbekannt. Wohl aber ist es je einmal bei Bakchylides und Herondas zu lesen und öfters auch bei Pindar. Es dient an den meisten Stellen zum Ausdrucke der Gemeinschaft und des Verkehres mit jemanden, während nach den Ausführungen T. Mommsen's[2]) σύν mit dem Dativ zu erwarten wäre; denn σύν gehört in dieser Bedeutung fast ausschließlich nur der edlen Dichtersprache und Xenophon an, während μετά c. gen. fast nur bei Prosaikern zu finden ist oder in solchen Dichtern oder Dichterstellen, die sich der Prosa nähern.

VII. ἐπί c. gen. ist im Verhältnis zu Pindar und Bakchylides von den beiden Alexandrinern mehr geliebt worden. Es hat in dieser Konstruktion bei unsern Dichtern meistens lokale Bedeutung; bei Pindar erscheint zweimal die temporale und bei Kallimachus an ein paar Stellen die kausale. In dieser letztern Bedeutung dient es bei Kallimachus einmal IV, 66 zur Angabe der Aufsicht, wofür der Dativ mit ἐπί gewöhnlicher ist.

---

[1]) Boßler pg. 61.

[2]) T. Mommsen: Progr. v. Frankf. a. M. 1874 p. 1.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VIII. ἀμφι c. gen. kennen Bakchylides und Herondas nicht; bei Kallimachus ist es nur Hek. col. IV, 7 zu lesen und dort wäre besser περί gesetzt. Öfters jedoch hat, um mich eines Ausdruckes Boßlers zu bedienen, Pindar seinen Liebling verwendet. An den sechs Stellen, in denen Pindar ἀμφί c. gen. gebraucht, dient es entweder zur Angabe der Ursache oder zur Angabe des Grundes, weswegen man kämpft, sowie zur Angabe der Sorge oder des Strebens nach einer Sache: also stets in übertragener Bedeutung[1]).

## § 4. Verwendung des Dativs in Verbindung mit Praepositionen.

| Pindar: | | Bakchylides: | | Kallimachus: | | Herondas: | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. ἐν: | 284 | ἐν: | 49 | ἐν: | 84 | ἐν: | 24 |
| 2. σύν: | 112 | σύν: | 27 | ἐπί: | 29 | ἐπί: | 4 |
| 3. παρά: | 41 | ἐπί: | 14 | ὑπό: | 18 | σύν: | 2 |
| 4. ἐπί: | 40 | ἀμφί: | 5 | παρά: | 8 | παρά: | 1 |
| 5. ἀμφί: | 37 | παρά: | 4 | σύν: | 7 | πρός: | 1 |
| 6. ὑπό: | 26 | περί: | 3 | ἀμφί: | 3 | | |
| 7. ἀνά: | 7 | ὑπό: | 3 | μετά: | 2 | | |
| 8. περί: | 7 | ἀνά: | 1 | πρός: | 1 | | |
| 9. πρός: | 3 | πρός: | 1 | περί: | 1 | | |
| 10. μετά: | 2 | μετά: | 1 | | | | |
| Summe | 559 | | 108 | | 153 | | 32 |

I. ἐν: bei allen vier Dichtern hat ἐν unter den Praepositionen mit dem Dativ die erste Stelle. Wir finden bei diesen Dichtern ἐν sehr häufig in lokaler Bedeutung bei Verben der Ruhe, aber auch bisweilen bei Verben der Bewegung; so steht bei Pindar zu wieder-

[1]) Boßler pg. 45.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

holten Malen[1]), an drei Stellen bei Bakchylides und an bensovielen bei Kallimachus; nur Herondas bildet hierin eine Ausnahme. Pindar geht in dieser Beziehung so weit, daß er ἐν bei allen Verben der Bewegung in nicht weniger als acht Stellen geradezu mit dem Accusativ verbindet. Freilich haben diese Stellen nur in den Gedichten aiolischen Rythmus ihre Verwendung gefunden und im dorischen Dialekte ist der Gebrauch von ἐν mit dem Accusativ bei derartigen Verben nichts so Außergewöhnliches. Wir finden ἐν c. acc. aber auch in der Hekale des Kallimachus col. I, 1 und bei Bakchylides 13, 49 und 11, 69[2]), wenn anders die Überlieferung sicher ist. — Bei Kallimachus ist dann ἐν auch mit dem Genetiv verbunden; doch ist dies nur scheinbar und eine Ellipse anzunehmen. Weiters hat ἐν bei Kallimachus und auch bei Herondas die Bedeutung „unter" zum Ausdrucke des Seins oder Verweilens in der Umgebung einer Gesamtheit in Beziehung auf Personen, bei Kallimachus sogar in Beziehung auf eine Sache (IV, 131). Bei Bakchylides und Kallimachus steht ferners ἐν c. dat. von der Bekleidung, ausdrückend ein Umgebensein. Sehr häufig ist dann bei Pindar der sogenannte instrumentale Gebrauch von ἐν, wie die Grammatiker und Pindar-Erklärer sich ausdrücken; wir vermissen diesen Gebrauch auch nicht bei Kallimachus und Herondas. Gewöhnlich endlich ist der Gebrauch von ἐν in temporaler Bedeutung; wir treffen diese Verwendung von ἐν nicht bloß bei unsern Dichtern, sondern überhaupt mehr oder weniger bei allen griechischen Schriftstellern.

---

[1]) Vgl. Boßler pg. 23.

[2]) Hiezu bemerkt Schoene pg. 281 ungefähr Folgendes: Bakchylides 13, 118 hat eine frühere Hand geschrieben: ἐν πεδίον, was eine dritte Hand in ἐν πεδίῳ korrigiert. Kenyon tritt nicht ganz entschieden für diese Leseart ein; er gibt blos die Möglichkeit derselben zu. Jurenka ist aber ganz dafür. „Ich glaube", meint Schoene weiter, „mit Unrecht"; denn um die Dialektfrage zu umgehen, so ist es keine gesunde Ansicht, wenn wir Jurenka folgen; denn der Zorn des Achilles, wenn er vom Dichter beschrieben wird, kann nicht sagen, daß er die Trojaner auf die Ebene zurückgeworfen. Dagegen wenn wir lesen ἐν πεδίῳ, so wird gut die Furcht der Trojer bezeichnet, als Achilles auf dem Felde wütet". Dann sei schließlich nicht anzunehmen, das Bakchylides unter so vielen Stellen nur ein einziges Mal ἐν c. acc. gebraucht habe. Wie auch immer sich die Sache verhält, meint er schließlich, sicher ist Jurenka nicht beizustimmen, wenn er vertrauend auf diese unsicherste Stelle auch 11, 114 ἐν für εἰς ergänzt und dieses schließlich in seinen Text aufnimmt, nicht einmal gestützt auf den Schein irgend welcher Probabilität.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. σύν ist sehr oft zu lesen bei Pindar und Bakchylides, selten bei Herondas und Kallimachus. Was dessen Verwendung betrifft, so erlauben sich die beiden Alexandriner kein Abweichen vom regelmäßigen Gebrauche. Bei Pindar hingegen finden wir, was sonst weniger gebräuchlich ist, σύν einem Objekt beigefügt: Pyth. XI, 20; Ol. XIII, 41; Ist. III, 90.

III. παρά c. dat.: In dieser Konstruktion bietet παρά nichts Besonderes; bei Bakchylides und Kallimachus steht es an ein paar Stellen zur Angabe des ruhigen Verweilens in der Nähe einer Sache — eine Konstruktion, die bei Poeten nicht beanständet werden kann. Seltener ist, was Kallimachus hat, indem er παρά c. dat. mit einem Verb der Bewegung verbindet.

IV. ἐπί c. dat.: ist von Kallimachus besonders geliebt. Es steht mit Ausnahme bei Herondas in lokaler Bedeutung bei Verben der Ruhe; Pindar und Bakchylides verbinden diese Konstruktion auch mit Verben der Bewegung; bei Pindar ist es in dieser Beziehung so weit gekommen, daß Pyth IV, 23 ἔκλαγξε wie ein verbum movendi oder iaciendi gebraucht wird. In übertragener Bedeutung hat es seine gewöhnliche Verwendungsweise. Nur das sei erwähnt, was weder Homer noch alle die, welche vor Pindar waren, hatten, nämlich wie ἐπί c. dat. von Pindar Pyth. VIII, 76 verwendet wurde: τὰ δ' οὐκ ἐπ' ἀνδράσι κεῖται (= hae non in hominum potestate vel penes homines sunt). Von Kallimachus schließlich wurde ἐπί c. dat. euch in temporaler Bedeutung gesetzt — eine poetische und spät prosaische Konstruktion.

V. ὑπό c. dat.: ist sehr oft von Kallimachus gebraucht; namentlich liebt er diese Konstruktion in übertragener Bedeutung bei passiven Participien. Sonst hat er es an mehreren Stellen Pindar gleich in lokaler Bedeutung; von Pindar sei nur erwähnt, daß er Pyth. XII, 9 ὑπό c. dat. gebraucht, während ὑπό c. gen. zu erwarten wäre.

VI. ἀνά c. dat. ist bei den Alexandrinern nicht zu finden. Bei Pindar hat diese Konstruktion seine gewöhnliche Verwendung gefunden. Bei Bakchylides hingegen, in dessen Gedichten sich diese Konstruktion nur 3, 33 findet, wäre viel eher ἀνά c. acc. zu erwarten; wenigstens kommt es dieser Konstruktion der Bedeutung nach sehr nahe.

VII. ἀμφί c. dat.: ist als Liebling Pindars bei diesem ziemlich oft verwendet. Herondas hingegen weist es gar nie auf. Was die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bedeutung von ἀμφί c. dat. bei den noch übrigen drei Dichtern anbelangt, so ist nicht viel Abweichendes vom gewöhnlichen Gebrauche zu entdecken. Wir finden es stets in derselben Weise von lokalen Verhältnissen gebraucht; wir finden es in kausaler Bedeutung zur Angabe des Grundes oder der Sorge um etwas. Wenn vielleicht eine Abweichung irgendwo zu finden ist, so könnte diese in der abgeschwächten Bedeutung von ἀμφί gelegen sein, indem es bei Pindar dient zur Angabe der Nachbarschaft eines Ortes. Doch, wie aus Kühner zu ersehen ist, ist ἀμφί c. dat. in lokaler Bedeutung und somit auch in dieser bei Poeten ganz gut verwendbar.

VIII. περί c. dat. weicht bei keinem Dichter von den gewöhnlichen Bedeutungen ab. Es wird sowohl in lokaler Bedeutung verwendet, als auch in übertragener, wie bei Pindar bei den Verben des Kämpfens — was Kühner als poetisch hinstellt — sowie auch zur Angabe von innern Gründen und Zuständen (Pyth. 5, 58).

IX. πρός c. dat. kommt bei allen vier Dichtern sehr selten vor; mit Ausnahme von Herondas, der es mit einem Verb der Ruhe verbindet, und einer Stelle Pindars steht es überall bei einem Verb der Bewegung, um dadurch um so mehr das Moment der Ruhe hervorheben zu können.

X. μετά c. dat. findet sich bei Herondas nicht. Bei den übrigen Dichtern findet sich diese poetische Konstruktion, und zwar ist μετά überall mit Dativen im Plural verbunden. Für gewöhnlich ist diese poetische Konstruktion mehr Eigentum der Epiker als Lyriker.

## § 5. Verwendung des Accusativs in Verbindung mit Praepositionen.

| Pindar: | | Bakchylides: | | Kallimachus: | | Herondas: | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. εἰς: | 80 | εἰς: | 23 | εἰς: | 38 | εἰς: | 34 |
| 2. πρός: | 53 | παρά: | 14 | ἐπί: | 33 | πρός: | 21 |
| 3. παρά: | 44 | κατά: | 8 | παρά: | 12 | ἐπί: | 5 |
| 4. κατά: | 30 | διά: | 5 | περί: | 11 | κατά: | 3 |
| 5. ἐπί: | 20 | ἐπί: | 5 | κατά: | 10 | παρά: | 3 |

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

| | | | |
|---|---|---|---|
| 6. ἀμφί: 16 | πρός: 3 | πρός: 9 | μετά: 1 |
| 7. μετά: 15 | ὑπό: 2 | ὑπό: 9 | ὑπέρ: 1 |
| 8. ἀνα: 14 | ἀμφί: 2 | μετά: 3 | ὑπό: 1 |
| 9. διά: 10 | ἀνά: 1 | ἀμφί: 2 | |
| 10. ὑπό: 6 | | ἀνά: 2 | |
| 11. ὑπέρ: 3 | | διά: 2 | |
| 12. περί: 3 | | ὑπέρ: 1 | |
| Summe 294 | 63 | 132 | 69 |

I. Bei allen Dichtern sehen wir εἰς an erster Stelle. Vor allem kommt ihm bei unsern Dichtern lokale Bedeutung zu; es dient zur Angabe der Richtung auf einen Gegenstand hin; es ist aber auch nach epischem und jonischem Sprachgebrauche zur Angabe der Richtung auf Personen hin verwendet. Nur Bakchylides kennt letztere Konstruktion nicht. Im Attischen würde man in diesem Falle ὡς, πρός oder παρά verwendet haben. — Mit der primären Bedeutung eng verwandt sind Wendungen, wie das Pindar'sche ἐς φάος ἄγων; solche Wendungen hat Pindar sehr oft, sind aber auch bei den andern nicht selten. — Wie bei den Attikern, so hat εἰς auch bei Bakchylides und Herondas an je einer Stelle die Bedeutung contra. An zwei Stellen ist εἰς scheinbar mit dem Genetiv verbunden; bei Pindar Isth. II, 34 nämlich ist an einen Ausfall von οἶκον zu denken und bei Herondas III, 68 etwa σῶμα zu ergänzen — somit nichts Ungewöhnliches. Ebenso gewöhnlich ist auch εἰς in temporaler und causaler Bedeutung.

Die primäre Kraft von εἰς scheint ganz verblaßt zu sein bei Pindar Nem. IV, 68 und auch Ol. VI, 13: ἐς Ἀμφιάρηον φθέγξαο = prolocutus est de Amphiareo. — Ganz geläufig scheint den Griechen εἰς c. acc. zu sein bei den Verben wie συλλέγειν, ἁλίζειν (vgl. Kall. IV, 17), während wir sagen: an einem Orte versammeln. Ein Zeichen späterer Graecität aber ist es, wenn Herondas III, 93 und Kall. V, 40 an Stelle von ἐν εἰς c. acc. gebraucht.

II. Auffallend ist gewiß die verhältnismäßig hohe Frequenz von πρός c. acc. in den Gedichten des Herondas; er gebraucht es in den meisten Fällen in lokaler Bedeutung und nur in ein paar Fällen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in temporaler und causaler. Auch in des Pindars Gedichten ist πρός c. acc. sehr oft verwendet; in lokaler Hinsicht kommt πρός c. acc. auch εἰς der Bedeutung nach gleich; es ist von diesem Dichter schließlich auch in temporalem Sinne gesetzt worden. Die beiden noch übrigen Dichter haben es nur in lokaler Bedeutung zur Angabe der Richtung auf etwas hin verwendet.

III. παρά c. acc. bietet bei unsern Dichtern keine weitern Unregelmäßigkeiten. Daß sich παρά mit einem acc. der Sache verbindet, um die Richtung oder Bewegung in die Nähe eines Gegenstandes auszudrücken, ist Eigenheit der Poeten überhaupt. Nachhomerisch ist die Verwendung von παρά c. acc. in temporalem Sinne, was bei Pindar und Bakchylides vorkommt.

IV. κατά c. acc. wird von unsern Dichtern am häufigsten in lokaler Bedeutung zur Angabe des Erstreckens über etwas hin oder zur Bezeichnung der Richtung. Die ursprüngliche Bedeutung von κατά jedoch erblaßt immer mehr und so kommt es, daß Pindar diese Praeposition Frgm. 6, 7 verwenden kann, an welcher Stelle nämlich vom Aufsteigen aus dem Ozean in den Olymp die Rede ist. Pindar geht dann so weit, daß er κατά geradezu in demselben Sinne wie ἐν gebraucht (Ol. IX, 87; Nem. X 17; Pyth. I, 72); hierin scheint ihm auch an ein paar Stellen Herondas gefolgt zu sein. Weiters verwendet Pindar κατά c. acc. an einer Stelle zum Ausdrucke der Nachbarschaft; hierin wurde er von Kallimachus durch ein paar ähnliche Stellen nachgeahmt. Nachhomerisch ist der temporale Gebrauch von κατά, welchen Pindar und Bakchylides sich an wenigen Stellen angeeignet haben.

V. ἐπί c. acc. hat bei unsern Dichtern meistenteils lokalen Sinn und dient sowohl zur Angabe des Zieles und der Richtung, sowie auch zum Ausdrucke der Verbreitung über einen Ort hin. Diese ganz gewöhnliche Konstruktion ist besonders oft von Kallimachus in Anwendung gebracht worden; III, 128 aber würde ich eher ἐπί c. gen. oder dat. erwarten als diese Konstruktion. Was den temporalen und metaphorischen Gebrauch von ἐπί c. acc. anbelangt, ist nichts Besonderes zu bemerken; Bakchylides und wahrscheinlich auch Pindar kennen überhaupt diesen Gebrauch von ἐπί nicht.

VI. ἀμφί c. acc.: Seltener ist, was Bakchylides an einer Stelle aufweist; er setzt nämlich ἀμφί c. acc. bei einem Verbum der Bewegung. Ferners ist es Eigenheit der Dichter, besonders Pindar's,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἀμφί c. acc. temporal zu gebrauchen. Sonst hat es überall seine gewöhnliche Verwendung.

VII. μετά c. acc. ist in lokaler Bedeutung nur poetisch, namentlich episch; in dieser Bedeutung verwenden es Kallimachus und Pindar. Nichts Ungewöhnliches schließt in sich der metaphorische und temporale Gebrauch von μετά bei diesen Dichtern. Bakchylides kennt überhaupt μετά c. acc. nicht.

VIII. ἀνά c. acc.; Die Bedeutung des Hinaufsteigens ist bei Pindar vollständig geschwunden; dafür dient es bei ihm zur Angabe der räumlichen Verbreitung sowie des Verweilens an einem Orte. Bei Bakchylides 5, 32 kommt ἀνά c. acc. zur Bedeutung „auf"; wir würden an dieser Stelle viel eher erwarten ἀνά c. dat. Kallimachus hat die ursprüngliche Bedeutung von ἀνά c. acc. an einer Stelle gewahrt.

IX. διά c. acc.: Zur Angabe des Erstreckens oder der Ausdehnung durch einen Raum oder Gegenstand hindurch ist es bei allen zu behandelnden Dichtern zu finden, Herondas ausgenommen; es ist zwar diese Konstruktion in derartiger Bedeutung bei Homer, Hesiod und in den Chorgesängen der Tragiker zu lesen, jedoch nicht häufig, in der Prosa aber gar nicht.

X. ὑπέρ c. acc. steht bei Kallimachus in lokaler, bei Herondas in temporaler Bedeutung; bei Pindar steht es wieder zum Ausdrucke der Vortrefflichkeit oder auch in seiner eigentlichen Bedeutung. Nach Kühner ist es von der bloßen Ausdehnung im Raume gebraucht, meist poetisch und Eigentümlichkeit Späterer; dafür gebraucht man gewöhnlich ὑπέρ c. gen.

XI. περί c. acc. ist nur bei Pindar und Kallimachus zu lesen. Bei Pindar Pyth. IV, 122 steht ἂν περὶ ψυχάν, wofür wohl eher περί c. dat. zu erwarten wäre, gemäß dem homerischen περὶ θυμῷ. Der Beachtung wert erscheint mir Kall. III, 122—123, an welcher Stelle περί gleichsam eine feindliche Bedeutung zukommt.

## § 6. Wiederholungen der Praepositionen.

Während bei andern Schriftstellern des öftern über ermüdende Wiederholungen von Praepositionen zu klagen ist, muß bei unsern Dichtern jede derartige Klage verstummen; denn alle sind eifrig bemüht, solch' lästige Wiederholungen zu vermeiden. Pindar z. B. setzt bei zwei oder mehreren Nominibus die Praeposition nur ein-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mal u. zw. für gewöhnlich beim ersten Nomen; nur an 16 Stellen weicht er von dieser Regel ab und setzt die Praeposition beim 2. Nomen. Findet sich aber bei ihm eine Wiederholung der Praeposition, so geschah dieses gewiß mit Grund. Er pflegte sie zu wiederholen, wenn sie bei beiden Nominibus eine verschiedene Bezeichnung hat oder wenn sie zwar im selben Sinne gebraucht ist, aber die Bedeutung in einem Gliede die ihr zukommende, im andern die übertragene ist. Ferners pflegte er sie zu wiederholen bei Aufzählungen, oder wenn ihr eine große Bedeutung zukommt, sowie anch, wenn ein 2. Nomen über ein 1. erhoben wird.

Was die Zahl der Wiederholungen betrifft, so ist Pindar zunächst Kallimachus; aber auch dieser hat nicht an mehr als zehn Stellen Wiederholung der Praeposition. Viel sparsamer noch mit Praepositions-Wiederholungen sind die beiden noch übrigen Dichter. Bakchylides gestattet sich nur 3, 33 eine Wiederholung von σύν und bei Herondas ist nicht eine Stelle dieser Art zu lesen.

Damit die Zahl der Wiederholungen von Praepositionen verschwindend klein würde, setzten auch diese letztgenannten Dichter die Praeposition nur einmal und zwar gewöhnlich beim 1. Nomen, oder sie wählten eine Abwechslung. Was dies anbelangt, so wählten sie nicht blos Praepositionswechsel, sondern wir finden auch adverbiale Casus und Praepositionalausdrücke mit einander wechseln; vgl. z. B. Herondas V, 33—34 od. I, 58!

## § 7. **Einschiebungen.**

Auf die Praeposition folgt im Griechischen in der Regel das Nomen, sei es, daß dasselbe mit oder ohne Artikel steht. Gewisse Partikeln können auch zwischen Praeposition und Nomen treten, wie τέ, μέν, δέ, γάρ, γέ und τοί; eine derartige Trennung läßt selbst Herondas zu, der sonst so streng ist mit der Trennung von Praeposition und Nomen. Übrigens haben die ersten vier Partikeln von Natur aus Verlangen nach einem derartigen Platze und γέ und τοί lieben so das Voranstellen, wie dies aus der Trennung des Substantivs und Artikels ersichtlich ist: τὴν γ' ἐμήν.

Kallimachus und Pindar lassen auch andere Partikeln zwischen Praeposition und Nomen treten, so z. B. καί, κε oder Adverbien wie ποτε, ἄλλοτε etc. Kallimachus geht in dieser Beziehung noch weiter als Pindar; II, 45 verwendet er sogar zwei Partikeln zur Trennung von Praeposition und Nomen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weit bedeutender jedoch ist diese Trennung, wenn zwischen Praeposition und Nomen andere Redeteile eingeschoben sind. Keine Schwierigkeiten bereitet der attributive Genetiv in der Stellung zwischen Praeposition und Nomen, da er mit dem Nomen gleichsam einen Begriff bildet. Wohl aber ist von Bedeutung, wenn Praeposition und Nomen durch ein anderes Wort getrennt sind; derartige Fälle sind uns bereits aus Herondas — wenn auch nur sehr wenige — und Kallimachus bekannt. Diese Freiheit in der Stellung dehnt Kallimachus noch weiter aus; Nomen und Praeposition sind bei ihm an einigen Stellen durch mehr als ein Wort von einander getrennt.

Die Praepositionen können dann auch in postpositiver Stellung sein; derartige Fälle hat uns für Pindar Boßler zusammengestellt; er zählt bei 14 Fälle. Öfters noch nimmt die Praeposition diese Stellung bei Kallimachus ein. Vereinzelte Fälle finden sich auch bei Bakchylides. Bei Herondas hingegen ist kein derartiger Fall zu entdeken.

Bei Pindar sind uns zwei Stellen überliefert, in denen die Praeposition in postpositiver Stellung steht und überdies noch durch ein Wort von ihrem Nomen getrennt ist. Ähnliche Beispiele sind bei den andern Dichtern nicht überliefert.

Wir treffen die Praepositionen schließlich auch in der Stellung zwischen Substantiv und Attribut. Bei Pindar und auch bei Bakchylides und den übrigen folgt das Attribut der Praeposition. Nie aber folgt nach Pindar's Art dem Substantiv die Praeposition, während das Attribut durch andere Wörter getrennt wird. Kallimachus hingegen ist in dieser Hinsicht schon wieder freier; er verbindet die Praeposition auch mit dem Nomen, während das Attribut durch andere Redeteile getrennt ist.

## § 8. **Hiatus.**

Mehr oder weniger bestrebt wird ein guter Dichter darnach sein müssen, den Hiatus zu vermeiden. Besonders eifrig sind in dieser Hinsicht Bakchylides und Herondas. Kallimachus bestrebt sich sehr, den Hiatus zu vermeiden; dessenungeachtet war es ihm an mehreren Stellen nicht mehr möglich, dies zu tun.

Um den Hiatus zu vermeiden, der entsteht, wenn der auslautende Vokal der Praeposition mit dem anlautenden des folgen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Wortes zusammentrifft, wenden unsere Dichter Elision an — oder sie nehmen Zuflucht zur postpositiven Stellung oder zur Interposition der Praeposition oder auch zu Wortformen mit consonantischem Auslaute oder sie schalten wie Bakchylides ein δ' oder τ' ein.

Gilt es dann den Hiatus zu beseitigen, der entsteht, wenn der anlautende Vokal der Praeposition mit dem auslautenden des vorhergehenden Wortes zusammentrifft, so ist unsern Dichtern wieder ein geeignetes Mittel die Elision; wir treffen bei ihnen zu diesem Zwecke hinwiederum auch Krasis, Aphairesis, Zwischenstellung oder postpositive Stellung der Praeposition oder es ist wie Kall. III, 159 ein πέρ eingeschoben.

Wo Hiate vorkommen, dort sind sie dadurch entstanden, daß ein vokalisch auslautendes Wort mit dem anlautenden Vokal der Praeposition zusammentrifft. Es sind dies die gewöhnlicheren Formen der Hiate. Kallimachus hat aber auch das Ungewöhnlichere an zwei Stellen (IV, 13 und V, 38), indem nämlich der Hiatus dadurch gebildet wird, daß die vokalisch auslautende Praeposition mit dem vokalisch anlautenden Worte zusammentrifft.

---

Somit glaube ich, das gestellte Thema einer, wenn auch mangelhaften, Lösung entgegengeführt zu haben. Daß manches vielleicht zu wenig Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, möge nicht allein auf Rechnung des Schreibers dieser Abhandlung fallen; etwas Schuld daran hat gewiß auch, daß uns die Schriften der beiden Alexandriner sowie des Bakchylides in so fragmentarischer Weise überliefert sind. Wäre es ja doch von größtem Nutzen, wenn die erhaltenen Gedichte, um so manche strittige oder zweifelhafte Stelle in denselben recht zu verstehen, um die Eigenheiten der Dichter besser kennen zu lernen, wie an Zahl so auch an Vollständigkeit zunehmen und wachsen würden.

Mit dem Wunsche also, daß es einer nicht zu fernen Zukunft vorbehalten sei, die Fragmente zu ganzen Gedichten erstarken zu sehen, mit dem Wunsche, daß recht viele ägyptische Gräber und Schutthügel sich öffnen und uns solche Schätze von Poesie und Kunst in die Hände liefern mögen, schließe ich diese meine Ausführungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf